

Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

20,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Beizeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Restamen die Beizeile für Wiesbaden 50 Pfg., für auswärtig 1 M.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Ausnahme später eingereichter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 132.

Verlags-Zentralnummer No. 2958.

Freitag, den 18. März.

Redaktions-Zentralnummer No. 52.

1904.

Abend-Ausgabe. 1. Blatt.

Ein wohl ausgefüllter Tag.

Unser Pariser Korrespondent schreibt uns unterm 16. ds.: In letzter Zeit haben die Arbeitseinstellungen in Frankreich derart zugenommen, daß man sich an diese sozialen Scharmügel als an etwas Alltägliches gewöhnte und resignierten Sinnes nicht viel Aufhebens mehr davon machte. Auf den letzten Samstag drängte sich jedoch eine solche Zahl von Ausständen zusammen, daß es sich schon lohnt, diese einmal Revue passieren zu lassen. Beginnen wir mit der Hauptstadt. Die Angestellten der von Paris nach Arpaion führenden Straßenbahn setzten ihren Streik fort, zwangen die Behörden zur Entfaltung einer beträchtlichen Polizeimacht und hoben trotz dieses Aufgebotes an mehreren Punkten die Schienen aus. Im Nièvre-Departement begaben sich die Waldarbeiter in Ausstand, drangen in der Zahl von mehreren Hunderten in den Wald von Blins und griffen mit Ästen und Knütteln diejenigen ihrer Kameraden an, die arbeiten wollten. Die Gendarmen mußten von der Waffe Gebrauch machen und konnten dennoch nicht verhindern, daß die Arbeiterflüchtigen in die Flucht geschlagen wurden. Ferner Ausstand in den Schieferbrüden von Renazé im Mayenne-Departement. Die Streikenden schnitten die Telegraphendrähte durch, zertrümmerten Karren und sonstiges Arbeitsgerät und bombardierten das Haus des Bürgermeisters mit Steinen. Zwei Kompanien Infanterie mußten die Ruhe wiederherstellen. Ausstand in Marseille. Ausstand in Gette. An letzterem Ort erklärten die Hafenarbeiter die Firma Bruch in die Luft und weigerten sich, deren Schiffe auszuladen. Die Firma setzt infolgedessen mehrere Fahrzeuge außer Gebrauch, woraus sich ein fühlbarer Schaden für die Häfen des Mitteländischen Meeres ergibt. Genoa und Barcelona werden den Nutzen davon haben. Ausstand in Bouzols im Aude-Departement und an zwanzig anderen Orten dieses Bezirks. Hier handelt es sich um die Arbeitseinstellung von landwirtschaftlichen Arbeitern. Diese Sorte von Ausständen, wohl die gefährlichsten von allen, nimmt in neuerer Zeit hierzulande bedenklich zu. Im Aude-Departement genügt die Gendarmen nicht mehr, um die Ausschreitungen niederzuhalten. Sehr zu beklagen ist, daß die dortigen Bauernrechte ihren Hauptstützpunkt erst zur Zeit der Ernte ausüben werden. Aber auch schon jetzt hat der landwirtschaftliche Streik, der „Musterstreik“, wie man ihn genannt hat, einen Umfang angenommen, der beunruhigend wirkt.

Aus Eifersucht.

Kriminal-Roman von Arthur Japp.
(15. Fortsetzung.)

Der Kommissar nahm seine Feder zur Hand. „Wie heißen Sie?“ fragte er, seine bisher an den Tag gelegte Bonhomie mit einer ernstigen Amtsmiene vertauschend.
„Fräulein Elise Dahlmann.“
Der Beamte verließ ein Lachen. Die gezielte Lokette Art des Mädchens war zu drollig.
„Also Fräulein Elise Dahlmann“, wiederholte er, den Höflichkeitstitel, den sie sich selbst beigelegt hatte, ironisch betonend. „Wo wohnen Sie?“ fuhr er fort.
„In der Dammvorstadt, Dorfstraße Nummer acht.“
„Bei Ihren Eltern?“
„Ja.“
„Was ist Ihr Vater?“
Sie reichte sich in den Schultern und drückte das Kinn gegen die Brust.
„Hausbesitzer.“
„Und was sonst noch?“
„Schlossergeselle.“
Das kam leise und zögernd, als ärgere sie sich, gestehen zu müssen, daß ihr Vater Handwerker war.
„Sie unterhielten also zarte Beziehungen zu Herrn Schultern?“ fragte der Beamte weiter.
Sie heuchelte ein Erröten und schlug für einen kurzen Moment ihre Augen nieder.
„Ja doch, Herr Kommissar. Mein Gott, man ist jung und will doch ein bißchen was vom Leben haben. Meine Eltern sind alt und gehen nicht gern aus. Und allein kann man doch nicht zum Tanze gehen.“
Der Kommissar nickte, als begreife er vollkommen die Notlage, in der sich „Fräulein“ Elise Dahlmann befand, und die sie zwang, sich unter den reichen jungen Leuten der Stadt nach einem Begleiter bei ihren Besuchen der Vergnügungsorte von Stadt und Umgegend umzusehen.
„Seit wann verkehrten Sie mit Herrn Schultern?“ forschte er.
„Seit letztem Sommer.“
„Und wo lernten Sie ihn kennen?“

Wir sind mit unserer Aufzählung noch nicht zu Ende. In den Straßen von Brest wurden die roten Fahnen entfaltet, die Arbeiter rekrutierten „Hintenkugeln für die Generale“, wie es in dem Revolutionslied heißt, und hielten ein Meeting ab, in welchem 2000 Personen eine Resolution gegen die Übergriffe des Kapitals, die täglich dreister und schändlicher würden, beschloffen. Im Kriegshafen Orient, der neuerdings wegen der sich dort unaufhörlich folgenden Ausstände so viel von sich reden macht, durchzogen 3000 Manifestanten, unter welche sich auch Anarchisten gemischt hatten, die Straßen, sangen die „Carmagnole“, verhöhnten die Armee vor dem Hause des Offiziersclubs und bewarpen die Wohnungen verschiedener Industriellen mit Pflastersteinen.

Die Liste der Ausstände und Kundgebungen ließe sich noch fortsetzen, aber auch die erwähnten Tatsachen genügen wohl schon reichlich, um darzulegen, daß die Sozialisten einen gut ausgefüllten Tag hinter sich haben und nicht wie Titus zu sagen brauchen: Niem perdidit. Angesichts dieser außerordentlichen Ausprägungen der Volksenergie, um im Stile der Presse der Genossen zu reden, konnte Jean Jaurès, welcher, seitdem er vom Vizepräsidentenamt der Kammer heruntergefallen ist, mit betrübter Miene umherfährt, selbstverständlich nicht zurückbleiben. Am vergangenen Sonntag trug er daher dem Syndikat der städtischen Arbeiter von Paris einen Vortrag über „die Rolle der Arbeiterorganisationen in der Republik“. Beredt, wie immer, sang Jaurès in emphatischen Ausdrücken das Lob der Solidarität. Er hätte sich nicht in so große Rednerkosten zu stürzen gebraucht. Die einfache Mitteilung der Soldaten vom Samstag wäre ausreichend gewesen, um die Herzen seiner Zuhörer vor Stolz schwellen zu machen. Marineminister Camille Pelletan sollte beim Vortrag von Jaurès den Vortritt führen, sagte aber im letzten Augenblick ab. Herr Pelletan, so gefällig er seinem Freunde Jaurès sein möchte, hat gegenwärtig den Kopf voll anderer Geschichten und muß sich unter anderem vor der Budgetkommission darüber erklären, wie es kommt, daß die staatlichen Hafenarbeiter seit seiner Ministerschaft ihre Ansprüche ins Ungemessene steigern.

Deutscher Reichstag.

Der zweite Nachtrags-Etat für Südwestafrika. — Der Reichshausen. — Die Konserndebatte für die Marine.

Berlin, 17. März.

Zunächst wird der Nachtrags-Etat für 1903 und der Ergänzungsetat für 1904 beraten.

Abg. Spahn (Zentr.) beantragt die Überweisung an die Budgetkommission.

Abg. Stodmann (Reichsp.) empfiehlt, beide Ergänzungsetats mit dem Hauptetat für Südwestafrika in der Kommission zu einem einheitlichen Etat zu verarbeiten.

Abg. Bebel (Soz.) sagt, er schätze die Gesamtkosten des Hereroaufstandes für das Reich auf 50 Millionen Mark; das zeige, daß der Nutzen der Kolonialpolitik in gar keinem Verhältnis zu den aufzuwendenden Kosten stehe. Die Ursache des Aufstandes sei ausschließlich auf der deutschen Seite zu suchen. Es sei ein Verzweiflungskampf der Hereros, die man ihres Grundeigentums beraubte und um die Erbschaft brächte. Bei jedem anderen Volke werde man einen solchen Kampf als bewundernswerten Heroismus bezeichnen. Das wüthende, blutdürstige Treiben der europäischen Händler sei der Hauptgrund der Unzufriedenheit der Hereros. Man sucht den Hereros alles mögliche an Waren aufzuschlagen. Der Herero kauft, kann er nicht zahlen, so nimmt man ihm sein Vieh. Der Händler hat dann einen doppelten Gewinn, einmal an dem ungeheuren Preis der Waren, und dann an dem außerordentlich billig bezahlten Vieh. Die Verwaltung hat nun seit einiger Zeit die Verordnung erlassen, welche die Verjährungszeit für Südwestafrika auf ein Jahr herabsetzt. Das sollte im Interesse der Eingeborenen liegen, die Folge war aber natürlich, daß die Eintreibungen viel rigorosere und heftiger wurden. Da war dann der Augenblick gekommen, wo die Hereros sich sagen mußten: Es ist ja offenbar auf unseren Untergang abgesehen. Dazu kommt dann die schlechte Behandlung der Schwarzen durch die Europäer und der geradezu lächerliche Bureaucratismus! Was muß ein Herero, der seit Jahrhunderten in seinem Lande jagt, sich denken, wenn von ihm nun auf einmal verlangt wird, daß er sich einen Jagdschein kauft! Kurz, alle Verhältnisse drängten auf den Aufstand hin. Daß die Hereros sehr grausam verfahren, will ich nicht leugnen, sie führen eben die Kriegsweise, die ihrer Kulturstufe entspricht. Auf der anderen Seite haben wir aber doch gehört, daß die Hereros mehreren Frauen, die wochenlang in ihrem Lande waren, nichts zu leide getan haben. Ihm sei sehr zweifelhaft, ob die Weißen ebenso mit den Hereros- Frauen verfahren würden. Jedenfalls kann die Kriegsführung der Hereros es nicht rechtfertigen, wenn von unserer Seite so grausam vorgegangen wird, wie vielleicht von den Hereros. Es heißt ja schon hier in Briefen, daß der Befehl gegeben worden sei, keine Gefangenen zu machen, auch nicht Frauen und Kinder. Wenn dem so wäre, dann wäre unsere Kriegsführung eine bestialische. Wenn derartige Befehle erlassen sein sollten, was ich vorläufig noch nicht glaube, obwohl man dadurch sehr an China erinnert wird, so scheint dies allerdings einem in manchen kolonialen Kreisen bestehenden Wunsch zu entsprechen. Auch ein Teil der Missionare ist von den Hereros unbeschädigt geblieben, wie es heißt. Wenn das wahr ist, so rechne ich das den Missionaren hoch an. Die

„zuletzt kam doch trotz alledem ein Mißklang in Ihre bis dahin so schönen Beziehungen?“

Sie stutzte.

„Ein Mißklang? Wie meinen Sie denn das, Herr Kommissar?“

„Sollten Sie mich nicht verstehen, Fräulein Dahlmann?“

Eine leichte Röte stieg der Befragten ins Gesicht, ihre Augen starrten ein paar Sekunden lang unruhig, und sie rückte auf ihrem Stuhl, als sei ihr der Sitz plötzlich etwas unbehaglich geworden.

„Sie sagten doch selbst“, fuhr der Kommissar fort, „daß Sie ihn geliebt haben, und da werden Sie doch wohl auch von Eifersucht heimgesucht worden sein, als Sie erfahren, daß er's mit Ihnen nicht recht ernst meinte, und daß seine Liebe nicht Ihnen allein gehörte.“

Die Gesichtszüge des hübschen jungen Mädchens verzerrten sich blühschnell zu einer zornigen Grimasse.

„Nicht mir allein?“ rief sie, während ihre Augen wild funkelten. „Da irren Sie, da irren Sie aber sehr. So lange er mit mir ging, hat er nur mich geliebt, mich ganz allein. Und das mit der andern —“

„Aha! Also Sie wußten doch um seine Beziehungen zu einer andern jungen Dame?“

„Er hat mir's ja selber gesagt — bei unserm letzten Rendezvous. Aber deshalb — we, geliebt hat er sie nicht, geliebt hat er nur mich.“

Elise Dahlmann reichte sich stolz in ihren Schultern, und über ihr Gesicht ging ein triumphierendes Leuchten.

Der Kommissar lädelte im stillen und nahm auch die Wahrnehmung, daß die Beugin in hervorragendem Maße eitel und gefallsüchtig zu sein schien, zur Notiz.

„Ich bin in dieser Hinsicht ja nicht informiert“, entgegnete er jovial. „Ich weiß nur, daß er vor seiner Verlobung stand trotz seiner Beziehungen zu Ihnen, und daß die junge Dame seiner Wahl eine außergewöhnlich schöne, anziehende Erscheinung ist.“

Der Beamte hatte die Gemüthsart, zu sehen, daß seine Besucherin immer mehr ihre Selbstbeherrschung verlor und immer mehr in Aufregung und Horn geriet. Ihre Augen sprühten wie die einer tauchenden Kage.

„Schön? Die bleichsüchtige Mondschleinprinzessin und schön! Mein Gott, das ist ja Gefährlichste.“

„In Talmühle. Da sah ich ihn zum erstenmal. Er forderte mich wiederholt zum Tanzen auf.“

„Erzählten Sie Ihren Eltern von Ihren Beziehungen zu Schultern?“

Die Befragte machte eine entrüstete Bewegung.

„Wo denken Sie hin! Mein Vater ist ja so streng.“

„So?“

Der Kommissar mußte nun doch laut lachen über die drollige Miene, in der sich Schveden mit sichtlich ernterückung sehr komisch mischte.

„Ja, dann wundert es mich“, bemerkte er, „daß Sie unter diesen Umständen überhaupt näheren Umgang in Herrenkreisen suchten, die doch dem Verkehrskreise ihrer Eltern so fern lagen. Gatten Sie denn in Ihrer näheren Umgebung keine Gelegenheit zu Herrenbekanntschaften?“

Elise Dahlmann warf ihre Lippen auf, und ein unendlich geringschätziges Lächeln lief über ihr Gesicht.

„Erlauben Sie mal!“ entgegnete sie pikiert. „Wozu hat man sich denn Bildung angeeignet und Klavierstunden gehabt! Man will sich doch mit gebildeten Leuten unterhalten, die Blü haben und sich zu benehmen wissen, und nicht mit so 'nem vierährigen Tölpel von Schlossergesellen.“

Der Beamte sah unwillkürlich aufmerksam forschend zu der Sprechenden hinüber. Ihre letzte Äußerung war ihm sehr interessant und gab wichtigen Aufschluß über ihren Charakter.

„Sie waren also“, kam er zu dem Ausgang ihres Gesprächs zurück, „an jenem Sonntagabend, an dem der arme Schultern seinen Tod fand, mit ihm zusammen?“

„Natürlich, Herr Kommissar. Ach Gott, der arme Mensch!“

Elise Dahlmanns Augen wurden feucht, und ihr Gesicht beherrschte ein düsterer Zug.

„Sein Tod geht Ihnen wohl sehr nahe?“

„Mein Gott, Herr Kommissar, das können Sie sich doch denken! Er ist doch immer so gut und nett gegen mich gewesen. Und ich hatte ihn doch auch sehr — sehr liebgenommen.“

Das letzte wurde schämig geflüstert mit einem entsprechenden Augenniederschlag.

„Nun — der Beamte sah die ihm Gegenüberstehende mit einem durchbohrenden, scharf beobachtenden Blick an

Sozialdemokraten hätten gegenüber den Stats nur ein klares Nein.

Abg. Fahig (nat.-lib.) charakterisiert das Verhalten der Sozialdemokraten. Die Deutschen seien doch keine Räuber, sie erfüllten in den Kolonien kulturelle Aufgaben.

Kolonialdirektor Dr. Stübel erklärt: Für die Einzelheiten der Entschädigungsfrage muß der Bericht des Gouverneurs Leutwein abgewartet werden.

Abg. v. Normann (kons.) und Richter (freis. Volksp.) bedauern tiefstens die Worte Bebels, jetzt, wo die deutschen Soldaten ihr Blut und Leben im Kampfe gegen die Hereros einsetzten.

Abg. Schrader (freis. Ver.) und Arendt (Reichsp.) schließen sich den Vorrednern an. Zu dem Wunsch Schraders nach humaner und schonender Behandlung der Hereros, die die Missionare gespart hätten, bemerkt Arendt, Humanität verstehe sich bei den deutschen Soldaten von selbst.

Graf Reventlow (wirtsch. Ver.) charakterisiert das Verhalten Bebels.

Abg. Bebel (Soz.): Wenn die Sache so läge, daß vor Deutschlands Toren der Feind stünde, so würde zu einer Erörterung dieser Dinge keine Zeit sein, aber so liegt die Sache nicht. Diese Erörterungen haben auf den Gang der Dinge in Afrika gar keinen Einfluß, und Sie wollen mit Ihren Erklärungen nur einer Erörterung aus dem Wege gehen.

Das geht weit hinaus über das, was ich hier vorgebracht habe. Ich habe nicht von allen Weisen gesprochen, sondern von einem Teile der Weisen. Wenn für diese Kolonien das Geld der Steuerzahler ausgegeben wird, da halten wir uns auch für verpflichtet, an den Vorgängen Kritik zu üben, wie wir es für nötig halten.

Abg. Städter (wirtsch. Ver.) sagt, die Behandlung der Land- und Händlerfrage sei allerdings der Grund des Herero-Aufstandes. Auch seien wohl geschlechtliche Schandthaten einzelner vorgekommen, aber einzelne Freveltaten könnten den großen Kolonisationsprozeß nicht aufhalten.

Abg. Semler (nat.-lib.) vertritt ebenfalls die Ansicht, daß jetzt nicht die Zeit zu Kritiken der Kolonialverwaltung sei.

Abg. Graf Reventlow hebt hervor, daß die Wut der Hereros sich auch gegen die Frauen und Kinder richtete. Bebel solle doch seine Kulturideen auf die Hereros übertragen suchen, die ja den Zukunftsstaat jetzt schon antizipieren wollten.

Der Nachtrags- und Ergänzungsetat wird hierauf der Budgetkommission überwiesen.

Inzwischen ist dem Reichstage ein Gesetzentwurf, betreffend die vorläufige Bewilligung zweier Budgetmittel für die Monate April und Mai 1904, zugegangen.

Beim Titel „Gehalt des Staatssekretärs“ bringt Abg. Bebel (Soz.) wieder den Fall Hüßener zur Sprache.

Minister v. Tirpitz entgegnet, er habe von dem, was er im Vorjahre geäußert habe, nichts zurückzunehmen.

Abg. Semler (nat-lib.) führt Klage über den wirtschaftlichen Niedergang Wilhelmshavens, woran die Versorgung Axtels zum Teil schuld daran sei, und bespricht sodann die Gehaltsverhältnisse verschiedener Marinebeamten.

Minister v. Tirpitz erklärt: Die Marineverwaltung habe großes Interesse an der Stadt Wilhelmshaven, das zeigt die Bewilligung des Zuschusses für die Stadt Wilhelmshaven. Die Unzufriedenheit ist wohl darauf zurückzuführen, daß der Appetit beim Essen kommt. Die Marineverwaltung unterstütze den Bauverein, weil die Wilhelmshavener Hauswirte von den Arbeitern zu hohe Miete forderten.

Staatssekretär v. Stengel macht darauf aufmerksam, daß man den Wünschen einzelner Beamtenkategorien nicht ohne weiteres nachkommen dürfe, wegen der Konsequenzen der anderen Beamtenklassen. Die nächste Aufgabe sei jedenfalls die Ordnung der Reichsfinanzen, dann erst könnten die Beamtenwünsche berücksichtigt werden.

Es folgt eine Auseinandersetzung zwischen den Abg. Gamp (Reichsp.) und Gothein (freis. Ver.) über die Verwendung der Konserven in der Marine.

Staatssekretär v. Tirpitz erklärt die deutschen Konserven für recht gut.

Abg. Piritz zu Dohna-Schlobitten bringt Wünsche für die Haffstädter und Hafensiedler Pillau vor.

Staatssekretär v. Tirpitz bedauert, infolge der Finanzlage für diese Stadt kaum etwas tun zu können.

Morgen Weiterberatung, vorher Beratung des heute abgebrochenen Etatsgesetzes. — Schluß 6 Uhr.

hd. Berlin, 17. März. In der Budgetkommission des Reichstages wurde heute die Debatte über die Finanzreform fortgesetzt. Nach längerer Beratung wurde ein Antrag Müller-Gulda (Zentr.) angenommen, der Reichsschatzsekretär möge eine Denkschrift über die finanzielle Lage ausarbeiten.

Politische Übersicht.

Zur Jesuitenfrage.

L. Berlin, 17. März.

Wenn wir ein parlamentarisches System hätten, so würden Graf Bülow und seine Kollegen im preussischen Abgeordnetenhaus wahrscheinlich eine böse Niederlage erleben, falls eine Resolution eingebracht würde, die die Nichtbilligung der in der Jesuitenfrage eingenommenen Haltung der Staatsregierung ausdrückt.

Mancher findet sie vielleicht schön. Er nicht, nicht dran zu denken! Eine langweilige Zierpuppe, sagte er. Kein Leben und kein Temperament.

„Wann haben Sie denn zuerst von der bevorstehenden Verlobung erfahren?“

„Am Sonntag, am Sonntagvormittag erzählte es mir eine Freundin.“

Der Kommissar horchte auf und fiel sogleich, sein Gegenüber scharf ins Auge fassend, ein: „Also doch schon früher. Ich dachte, Sie erfuhren es erst von ihm?“

„Sie sah ihn betroffen an; dann biß sie sich auf die Lippen.“

„Eine Freundin teilte es mir mit, am Sonntagvormittag. Aber ich hab's ihr nicht geglaubt. Und als ich dann am Abend mit ihm zusammenkam, erzählte er es mir selber.“

„Sie machten ihm natürlich eine ganz gehörige Szene.“

„Eine Szene? Sie meinen Krach? Ne, gar nicht!“

„Was?“ Der Kommissar fuhr ärgerlich auf. „Sie wollen mir vorreden, daß Sie's ganz ruhig aufgenommen hätten?“

„Ganz ruhig. Das habe ich ja nicht gesagt. Ich habe natürlich geweint. Aber da hat er mich gleich getröstet. Er könne ja nicht anders, seines Vaters wegen müsse er sich mit ihr verloben. Aber lieben täte er sie nicht, seine Liebe gehörte mir mir. Überhaupt durch die Verlobung würde zwischen uns gar nichts geändert, nur ein bißchen mehr in acht nehmen müßten wir uns.“

„So — so! Also zwischen Ihnen sollte alles beim alten bleiben. Und damit waren Sie so ohne weiteres einverstanden? Fühlten Sie sich denn nicht getäuscht, verraten?“

„Fräulein“ Elise Dahlmann rümpfte die Nase und zog ihre Schultern in die Höhe.

„Verraten? Mein Gott, das habe ich mir doch nicht eingebildet, daß er mich heiraten würde. Ne, daran habe ich überhaupt nicht gedacht. Er gefiel mir, deshalb ging ich mit ihm. Er führte mich aus und war freigebig, immer sehr nobel. Wir amüsierten uns. Das genügte! Von Verraten war gar keine Rede, denn er liebte mich ja noch, mich allein.“

(Fortsetzung folgt)

Fenilleton.

Residenz-Theater.

Donnerstag, den 17. März, zweites Doppel-Gastspiel von Teresina Gehler und Otto Sommerstorf vom Deutschen Theater in Berlin: „Monna Banna“.

Giovanna und Prinzivalli bedeuten zwei der höchsten Aufgaben der modernen Schauspielkunst. Sie vereinen die großen monumentalen Linien der klassischen Gestalten mit den hundert Nuancen des verfeinerten, geheimnisvollen modernen Seelenlebens.

Die beiden Gäste gaben alles, was Gegenwart von der Zukunft geben kann. Die Giovanna Teresina Gehler's erfüllte alle Erwartungen. Sie vermittelte die Gefahr, ihr Opfer mit einer billigen larmoyanten Gloriole zu umkleiden. Als das verzweifelte, aber starke Weib zeigte sie der erste Akt, jenes Weib, das später auf Prinzivallis Frage nach ihren Gedanken bei dem schweren Entschlusse nur die Antwort hat: Es mußte sein.

Die beiden Gäste gaben alles, was Gegenwart von der Zukunft geben kann. Die Giovanna Teresina Gehler's erfüllte alle Erwartungen. Sie vermittelte die Gefahr, ihr Opfer mit einer billigen larmoyanten Gloriole zu umkleiden. Als das verzweifelte, aber starke Weib zeigte sie der erste Akt, jenes Weib, das später auf Prinzivallis Frage nach ihren Gedanken bei dem schweren Entschlusse nur die Antwort hat: Es mußte sein.

Prinzivallis Rettung gebiert. Das einzige, was zu wünschen übrig blieb, war, daß der Charakter des Organs der Künstlerin der Melodie der Maeterlinckschen Worte im Innersten verwandt wäre.

Der Prinzivalli Sommerstorf's überragte diese Monna Banna noch. Das war in jeder Linie der große, wilde Condoitiere, vor dessen Namen die Feinde und selbst Florenz, die Herrin, zittern, in jeder Nuance der seine, reiche Träumer, der sein Leben und seine Taten der einen Liebe opfert. Von wilder Leidenschaft in seinen Anklagen gegen Trivulzio, den Vertreter von Florenz, von sorglosem Mut gegen dessen Anschläge, von freiem Großmut gegen den Besiegten. Mit der welchen, verträumten Stimme eines Dichters spricht er zu Giovanna von den Glückstagen seiner Jugend in Venedig, mit der Demut eines Nachfolgers und der reinen Leidenschaft eines Knaben wird er um ihren Glauben an seine Liebe. Und auch für die rein technisch so schwierige Aufgabe der ewigen Passivität im dritten Akte fand er eine einwandfreie Lösung. — Das weit besser als am Vorabend besuchte Haus sah die Größe der Leistung ganz zu würdigen und überschätzte die Gäste, die auch in dieser schwierigen Vorstellung in unserem Ensemble eine würdige Unterstützung fanden, mit Beifall.

Aus Kunst und Leben.

* Sinfonie-Konzert im Königl. Theater. In dem am 22. März stattfindenden 6. Sinfonie-Konzert der Königl. Kapelle, in welchem, wie wir bereits mitteilten, die vollständige Rufft zu Lord Byron's „Manfred“ von Robert Schumann zur Aufführung gelangt, wird Herr Dr. Ludwig Büllner aus Berlin die Partie des Manfred sprechen. Herr Dr. Büllner, der wohl der bedeutendste jetzt lebende Interpret der herrlichen Byron'schen Dichtung ist, hinterließ überall, wo er den Manfred sprach, einen tiefen, nachhaltigen Eindruck, der ihm wohl auch bei dem häufigen künftigen Publikum nicht verfliegen dürfte. Die übrigen Parteien im Manfred werden von besagten Künstlern zum Vortrag gebracht und die Ehre von Musikliebhabern des „Gärtchen-Vereins“ und des „Männergesang-Vereins“, sowie einer Anzahl langgestundiger Damen und Herren ausgeübt werden.

* Verschiedene Mitteilungen. Der Rat der Stadt Leipzig hat beschlossen, vorläufig auf ein Jahr in der ersten Klasse der Mädchen-Volksschule einen halbjährigen Unterricht im Ausbessern von Wäsche einzuführen. Carnegie stiftete für die Errichtung eines College für Ingenieure, Techniker und Elektriker 1 500 000 Doll.

ragt hätte, wie diese Maßregel denn ja auch vor etwa zehn Jahren ziemlich allgemein gutgeheißen worden war. Nun verfährt Graf Bülow, wenigstens § 1 des Jesuitengesetzes, der die Ausschließung des Ordens vom deutschen Boden enthält, werde unbedingt bestehen bleiben müssen. Aber es fragt sich, ob er tatsächlich in Geltung bleiben kann, wenn die Streichung des § 2 den Mitgliedern des Ordens Jesu erlaubt, überall im Reiche jede beliebige Tätigkeit im Dienste ihrer Sache auszuüben. Wozu braucht sie Ordens „Niederlassungen“ im Sinne des Gesetzes? Jeder einzelne Jesuit würde solche Niederlassung bereits darstellen, wenn er der Mann dazu wäre. Keiner päpstlichen Behörde kann es verwehrt werden, Jesuiten in wichtige Ämter zu bringen, ihnen erhöhten Einfluß auf die Schule einzuräumen, ihnen Sonderaufträge zu geben. Und dies wird ganz gewiß auch geschehen. Man sei sicher: Wir haben Jesuiten bereits im Lande, sie haben erreicht, wonach sie streben, und auf die provokatorische Tätigkeit in der Form von Niederlassungen, wohl gar von wirklich höchst überflüssigen Klöstern, würden sie um so lieber verzichten, je wirksamer sie stets dann arbeiten könnten, wenn sie im Dunkeln blieben. Also ist es nur ein schwacher Trost, den Graf Bülow gewährt, wenn er die Aufrechterhaltung des § 1 mit einer Kathetik verspricht, die an die Kraftanstrengung eines Pseudosportlers erinnert, der aus Pappfüßeln als Zentnergewichte vorspiegeln will. Jedoch besteht nicht einmal die Sicherheit, daß die Zusage des Grafen Bülow für immer gelten wird. Er für seine Person wird sie ja halten, aber der Stern des Zentrums ist noch im Aufsteigen begriffen, und wer weiß, was über Jahr und Tag sein wird?

Der Fall Barth

Kommt auch nach den betreffenden Erörterungen in der Justizdebatte des preussischen Abgeordnetenhauses noch immer nicht zur Ruhe. Man kennt den Tatbestand. Der frühere Abg. Dr. Barth ließ sich durch ein Wahlflugblatt beleidigt und beantragte bei der Staatsanwaltschaft in Köslin die Strafverfolgung des Urheber. Die Staatsanwaltschaft verneinte das Vorliegen eines öffentlichen Interesses an der staatlichen Klageerhebung und verwies den Antragsteller gemäß § 416 Str.-P.-O. auf den Weg der Privatklage. Hiergegen legte Dr. Barth Beschwerde ein; der Oberstaatsanwalt in Stettin bejahte das „öffentliche Interesse“, wies aber die Beschwerde zurück, weil dem Beschuldigten der Schutz des § 193 Str.-G.-B. zur Seite stehe, eine strafbare Handlung somit nicht vorliege. Darauf wandte sich Dr. Barth beschwerdeführend an den preussischen Justizminister; dieser lehnte ein Eingreifen ab mit der Begründung, daß er zwar das öffentliche Interesse an der Strafverfolgung anerkenne, aber die Anrufung des Justizministers überhaupt nicht in Frage komme, sondern nur der Antrag auf gerichtliche Entscheidung gemäß §§ 170 ff. Str.-P.-O. — ein Weg, der sich freilich dem Antragsteller damals durch Abkauf der in § 170 bezeichneten Einmonatsfrist schon verschlossen hatte. Wegen dieser Stellungnahme im Abgeordnetenhause interpelliert, begründete der Justizminister seine Entscheidung mit der Ausführung, daß nach der von ihm vertretenen Auffassung der Weg der §§ 170 ff. Str.-P.-O. bei Privatklagebeleidigungen gegeben sei, wenn die Staatsanwaltschaft nicht wegen Fehlens des öffentlichen Interesses (nach § 416 Str.-P.-O.), sondern aus sonstigen Gründen die Strafverfolgung ablehne. Zu diesem Tatbestand des Barth'schen Falls äußert sich nun eingehend der Tübinger Professor Velling in der „Deutschen Juristenzeitung“. Er macht geltend, daß der Justizminister merkwürdigerweise den Standpunkt der Unzulässigkeit einer Nomenklatur im Justizverwaltungswege eingenommen habe. Der Verleite habe und behalte das Recht, die Spitze der Justizverwaltung anzurufen. Die im Abgeordnetenhause geäußerte Meinung des Justizministers würde übrigens zu der Konsequenz führen, daß hier die Justizaufsicht gegenüber der staatsanwaltschaftlichen zweiten Instanz völlig versage, also der Justizminister auch nicht von Amts wegen befugt wäre, Nomenklatur zu schaffen. „Nicht die Justizminister also im Falle Barth verhandelt, eingzugreifen, so hat er damit die Grenzen seiner Befugnisse zu eng gezogen. Ja noch mehr: er ist, da für Dienstausfichtsbekunden keine Frist gegeben ist, noch heute in der Lage, die untergebenen Organe zur Erhebung der Klage anzuweisen. Die zutorige entgegengelegte Entscheidung fällt nicht ins Gewicht, da bekanntlich Justizverwaltungsakten weder Unwiderruflichkeit noch Rechtskraft eignen.“ Wenn Professor Velling recht hat, so wäre also die Entscheidung des Oberstaatsanwalts vom Herrn Barth auch jetzt noch mit der Justizverwaltungsbeschwerde erfolgreich anzufechten. Aber wenn Herr Schönstedt seine Befugnisse enger faßt, als sie tatsächlich sind, so wird er sich vermutlich weder durch den Tübinger Rechtslehrer noch durch Herrn Barth belehren lassen. Das ist ja das Eigentümliche dieser Sache, daß der Justizminister für seine Machtlosigkeit eintritt.

Der russisch-japanische Krieg.

Wer anderen eine Grube gräbt.

hd. London, 17. März. Beim Einfahren in den Hafen von Port Arthur stieß ein russischer Torpedosünger auf eine Mine, die von ihrem Platz abgetrieben war, und slog in die Luft. Nur vier Leute von der Besatzung sind gerettet. — Es sind bekanntlich schon mehrere russische Schiffe durch die eigenen Minen verunglückt.

Koreanische Truppen.

hd. Seoul, 17. März. 2000 Mann von der koreanischen Armee, die bisher hier standen, haben jetzt Befehl erhalten, in nördlicher Richtung vorzumarschieren. Sie sollen aber nicht als Kriegführende an den Feindseligkeiten teilnehmen, sondern als Polizeitruppe die Aufrechterhaltung der Ordnung in jenen Landesteilen sichern.

Koreanische Justiz.

hd. London, 18. März. Aus Seoul wird telegraphisch berichtet, Korea räumt gründlich mit politischen Verbrechern, Räubern und unehrlichen Beamten auf. In

den Gefängnissen finden täglich Enthauptungen statt. In den letzten drei Nächten wurden 40 Personen, davon manche unverdient, hingerichtet. (L.-A.)

Japanische Zuversicht.

hd. London, 18. März. Der „St. James Gazette“ wird aus Tokio berichtet: Seit den Nachrichten von mehreren befriedigenden, wenn auch kleinen Siegen hat sich die Haltung der Japaner geändert. Dieselben sind jetzt übermäßig zuversichtlich geworden, betrachten den Krieg so gut wie beendet, und sprechen nur noch von den Rußland zu diktierenden Friedensbedingungen.

hd. Paris, 17. März. Alle hier vorliegenden Kriegsbepeschen weisen immer wieder auf Nintschwanz als den Hauptpunkt hin, wo eine große Landung der Japaner erwartet werde. Der „Matin“ veröffentlicht eine Depesche aus Tokio, die angeblich aus sicherer Quelle stammende Nachricht über die militärische Situation. Japan habe mit seiner ersten Armee, 70 000 Mann stark, den Nordteil Koreas besetzt; eine zweite, ebenso starke Armee, sei in Wensan gelandet und bereit, demnächst nach einem unbekanntem Bestimmungsort eingeschifft zu werden. Die Mobilisation einer dritten Armee habe seit dem 7. März begonnen. (B. T.)

wb. Tokio, 17. März. (Reuter.) Man nimmt hier an, der einzige neue Zoll, den die Regierung zur Befriedigung der Kriegsausgaben zu erheben beabsichtigt, werde auf Jucker gelegt werden. Die in Aussicht genommenen Sätze sind: für holländisch Standard 1. 1 Yen für 100 Kins (601 Gramm), holländisch Standard 2. 1 Yen 40 Sen für 100 Kins, holländisch Standard 3. 3 Yen 8 Sen, holländisch Standard 4. 4 Yen 30 Sen. Sofern nicht konventionellartliche dem entgegenstehen, wird vermutlich auch ein Zoll auf wollene Stoffe gelegt werden.

wb. Seoul, 17. März. Marquis Ito ist heute hier eingetroffen. Er wurde hier wie in Tschumulpho von der Regierung in feierlicher Weise begrüßt. Unmittelbar nach der Ankunft in der Hauptstadt wurde der Marquis vom Kaiser von Korea empfangen.

hd. London, 18. März. „Daily Chronicle“ meldet aus Shanghai: Ein amerikanischer Kreuzer, der aus Tschifu daselbst eingetroffen ist, berichtet, daß eine Abteilung von 300 Russen unweit Pingwang auf 200 Japaner gestoßen sei und sie völlig vernichtet habe.

hd. Kiew, 18. März. Die hiesigen Sozialdemokraten verbreiten neuerdings Aufrufe, in denen die Bevölkerung aufgefordert wird, gegen den Krieg zu demonstrieren. Die Aufrufe schließen mit den Worten: Hoch die japanische Sozialdemokratie.

hd. Paris, 18. März. Aus Seoul wird berichtet: Die Regierung läßt durch eigene Sendboten die Bevölkerung, insbesondere diejenige im Norden des Landes, über die Bedeutung des japanischen Papiergeldes aufklären, da die Bauern sich für gebrandschapt halten und nicht glauben wollen, daß später die Papierscheine eingelöst werden.

hd. London, 18. März. Sechs Militärszüge passieren täglich Charbin auf dem Wege nach Mukden. Jeder Zug enthält 1000 Mann. Wie der Kriegs-Korrespondent der „Daily Mail“ telegraphiert, sind in der vorigen Woche 3000 Mann japanische Truppen in Tschumulpho gelandet, weitere 2000 sind fällig. Die russischen Vorposten zogen sich vor den Japanern über den Jalu zurück.

hd. Tokio, 18. März. Ein amtliches Telegramm meldet: 1500 Mann russische Kavallerie machten zwischen Wiju und Wyoengang einen plötzlichen Vorstoß. Sie gingen bis zum Seifent-Fuß vor und feuerten auf die Japaner auf dem anderen Ufer. Die Japaner erwiderten das Feuer nicht.

hd. Tschifu, 18. März. Die gesamte Verwaltung in Nord-Korea befindet sich zurzeit in den Händen der Japaner. Die chinesischen und koreanischen Arbeiter sind darüber aufs höchste erregt. Man befürchtet Unruhen infolge Arbeits- und Nahrungsmangel, da in vielen Gegenden die Kinderpest herrscht. (Morgenpost.)

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. In Tripolis geht das Gerücht, der deutsche Kaiser werde zum Besuch nach dort kommen. Dasselbe tritt um so bestimmter aus, als seit einigen Tagen zwei hohe deutsche Offiziere sich dort aufhalten. — Der Kaiser hat den König von Spanien zum Admiral der deutschen Flotte ernannt.

* Zur vorgestrigen Bülow-Rede im Abgeordnetenhause schreibt die „Germania“, das führende ultramontane Organ: Die Ausübung der Gerechtigkeit auch in kirchenpolitischen Beziehung darf nicht von Stimmung, sondern von Grundsätzen beeinflusst werden, von Grundsätzen des Rechts, der Toleranz und der Parität. Graf Bülow hat zwar auch diese Grundsätze betont, aber trotzdem daraus keine Konsequenzen gezogen. Auch er hat seinen evangelischen Standpunkt, weit mehr als es in diesem Falle bei dem Ministerpräsidenten in einem paritätischen Staate angebracht war, in den Vordergrund treten lassen. Die protestantischen Blätter können sich deshalb über die Rede des Reichskanzlers, so weit sie ein kirchenpolitisches Programm enthält, nicht beklagen. Von katholischer Seite jedoch wird dieses Programm mit sehr gemischten Gefühlen aufgenommen. Nur in einem Punkte können wir dem Reichskanzler beipflichten: in dem Wunsche nach konfessionellem Frieden, dessen unser Vaterland in der Gegenwart mehr bedarf als je zuvor.

* Rundschau im Reiche. In der zweiten sächsischen Kammer beantwortete gestern der Kultusminister, Dr. v. Seydewitz, vor dicht besetzten Tribünen die von fast sämtlichen Abgeordneten eingebrachte und gestern von den Führern der konservativen und der nationalliberalen Fraktion begründete Interpellation, betreffend die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes. Nachdem der Minister bekräftigt, daß Sachsen im Bundesrat gegen die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes gestimmt hat, erklärte er unter lautem Beifall der Kammer, daß nach Ansicht der Regierung und mit voller Zustimmung des Königs Georg durch diese Aufhebung die eine Schutzwehr gegen die Jesuitengefahr bildende sächsische Verfassungsbestimmung, die uns bislang vor schweren konfessionellen Kämpfen bewahrt habe, unberührt bleibe.

Eine Vorlage über die Warenhaussteuer wurde vom Landtag in Braunschweig angenommen. Darnach wird von den Warenhäusern eine Umsatzsteuer von zwei Prozent erhoben, welche zur Förderung des Kleinhandels und des Handwerkerstandes im Herzogtum Braunschweig verwendet werden sollen. Zwei Drittel der Einnahmen sollen den Gemeinden und ein Drittel der Staatskasse überwiesen werden.

Nach der „Tageszeitung“ wird der Übertritt polnisch-russischer Arbeiter nach Deutschland von den russischen Behörden nicht mehr gestattet.

Ausland.

* Frankreich. Während der Schießversuche mit Torpille in Toulon wurde der Torpedosünger „Sarcobacane“ durch einen verirrten Torpedo so schwer unter der Wasserlinie beschädigt, daß er sofort die Werft aufsuchen mußte. — Millerand brachte in der französischen Kammer eine Interpellation über die Sozialpolitik der Regierung ein. Combes erklärte, die Regierung wünsche die sofortige Diskussion. Während der ganzen Rede Millerands regt sich kein Beifall. Selbst die Rechte hörte in kaltem Schweigen zu. Combes antwortet sehr ruhig. Ich erkenne an, daß Millerand die Regierung bisher tren im Kampf gegen die Kongregation unterstützte. Um so mehr bedauere ich, daß er sie in einem Augenblick verläßt, wo dieser Kampf am härtesten geworden ist (stürmischer Applaus), und behauptet, daß die Regierung die sozialen Reformen vernachlässige und ihr Programm verleugne. Sie habe das öffentliche Unterhaltungsweisen reformiert zum Besten der Kinder und Greise. Die Verkürzung der Militärdienstzeit und die Reform der Einkommensteuern ständen bereits auf der Tagesordnung. Das Projekt der Arbeiterversicherung schleppte sich bereits seit mehreren Perioden hin und Millerand selbst sei nicht stark genug gewesen, es zum Abschluß zu bringen. Die Regierung habe ihre Programmpunkte ecklich, der Reihe nach, in Angriff genommen und sei bereit, alle durchzuführen. Das Land konnte sich überzeugen, daß die Regierung loyal sei, und besonders die Arbeiterklasse wisse das aus der Haltung, die die Regierung bei Streiks beobachtete. (Beifall links.) Die Regierung wird die Altersvorlage vornehmen, sobald die Finanzlage es gestattet, die Zukunft zu engagieren. Die heutige Interpellation ist eine Diversion, um die Kongregation zu retten. Darüber kann sich niemand täuschen; auf welche Hilfsstruppe sich diese Hoffnung stützt, wird die Abstimmung zeigen. (Langer Beifall links.) Schließlich wurde die Vertrauens-Tagesordnung mit 284 gegen 265 Stimmen angenommen. Das Ministerium Combes ist also aus dieser merkwürdigen und denkwürdigen Sitzung mit 19 Stimmen Mehrheit hervorgegangen. Den größten Erfolg des Tages hatte Jourds, dessen Abrechnung mit Millerand eine lebhaft dramatische Form annahm und das Haus zu Beifallsstürmen fortriß.

* Großbritannien. Der Herzog von Cambridge ist gestern morgen gestorben. Die Beisetzungsfeier wird mit allen militärischen Ehren stattfinden. Georg Friedrich Wilhelm Karl, Herzog von Cambridge, Graf von Tipperary und Baron von Culloden, wurde am 26. März 1819 zu Hannover geboren. Er war ein Sohn des Herzogs Adolf von Cambridge, welcher mit der Prinzessin Auguste von Hessen-Kassel vermählt war. Herzog Adolf und sein Bruder, der Vater des letzten Königs von Hannover, Ernst August, waren Söhne des Königs Georg III. von England, fanden also zur Königin Viktoria im Verhältnis des Onkels zur Nichte. Das vernaundtschaftliche Verhältnis des jetzt gestorbenen Herzogs zum derzeit regierenden König Eduard würde also noch um eine Stufe lockerer sein, als das Verhältnis zwischen Großonkel und Großnichte. Der Herzog stand somit, zumal auch seine Schwester den Großherzog von Mecklenburg-Strelitz geheiratet hat, uns Deutschen eigentlich viel näher wie den Engländern. Er war mit der bereits im Jahre 1890 verstorbenen Luisa Farenbrother vermählt und ist der Vater der Linie Fitz-George.

* Südamerika. Dem „B. T.“ wird aus New York der erste sozialistische Wahlsieg in Südamerika gefeiert. Bei den Gemeindevahlen in Buenos Ayres drang nämlich ein Sozialist durch. Außerhalb Argentiniens ist nirgends in Südamerika eine organisierte Arbeiterpartei vorhanden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 18. März.

Der „Vorschuß-Verein, E. G. m. u. S.“ hielt seine diesjährige ordentliche Generalversammlung unter Beteiligung von etwa 300 Mitgliedern gestern Abend im Saale des „Turn-Vereins“, Hellmündstraße 25, ab. Sie wurde durch den Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Herrn Justizrat Dr. Alberti, eröffnet und geleitet. Der erste Direktor, Herr Schild, erstattete den Bericht des Vorstandes über die Verwaltung des Jahres 1903, wobei er zunächst die wirtschaftliche Lage im allgemeinen und in Wiesbaden im besonderen einer Betrachtung unterzog, und sodann die umfangreiche Geschäftstätigkeit des Vereins und deren Ergebnisse in allen einzelnen Zweigen eingehend erörterte. Darnach kann der Verein auf das abgelaufene 43. Geschäftsjahr mit Befriedigung zurückblicken. Die Geschäfte haben sich sowohl in bezug auf Umsatz, als auch in Ertrag in erfreulicher Weise fortentwickelt. Der gesamte Geschäftsumsatz ist gegen das Vorjahr von 242 auf 250 Millionen auf jeder Seite, die Bilanzsumme von 22,9 auf 23,5 Millionen und der Reinertrag des Geschäfts von 165 925 Mark auf 249 901 M. gestiegen. An dieser Steigerung haben mit Ausnahme der Kontokorrentkreditoren und der Bankwechsel, alle Geschäftszweige mehr oder weniger teilgenommen, vorzugsweise diejenigen der Vorschuße, der diskontierten Wechsel, Kredite in laufender Rechnung, Verkehr mit der Reichsbank und anderen Bankinstituten. Infolge der vermehrten Bautätigkeit

in unserer Stadt zeigte sich eine starke Steigerung der Kreditanfrage der Mitglieder an den Verein namentlich in den letzten vier Monaten des Jahres, und das Resultat der vermehrten Umsätze ist eine höhere Zinsentnahme bei denselben. Aus dem gleichen Grunde sind auch die Akzept-Kredite, welche der Verein im vorigen Jahre als neuen Geschäftszweig zur Befestigung von Kauttionen bei Staats- und Kommunalbehörden für seine Mitglieder eingeführt hat, in erhöhtem Maße in Anspruch genommen worden. Das eigene Vermögen des Vereins, an Geschäftsguthaben der Mitglieder, jetzt 2,717 Millionen Mark, und an Reservefonds mit 1,047 Millionen Mark hat sich im Laufe des Jahres in gewöhnlicher Weise gesteigert. Herr Direktor Bild schließt mit den besten Wünschen für die weitere gedeihliche Weiterentwicklung des Vereins. Herr W. Schellenberg gab seiner Befriedigung über den Bericht Ausdruck und bezeichnete die ganzen Dispositionen wie die Art der Behandlung der Geschäfte als prima. Der Verein sei allen Anforderungen gewachsen und in keiner Weise eine Gefahr zu befürchten. Das Wort „Krisis“ könne er aus seinem Vokabular herausstreichen. Nur die Genossenschaftsbank in Berlin und die Beziehungen des Vereins zu derselben gefallen Herrn Schellenberg nicht recht. Er meint, die jetzige abhängige Zwittersituation solle besser durch andere geordnete und gesicherte Einrichtungen, wie einer eigenen Zentralkasse der Genossenschaften, ersetzt werden. Herr Dr. Alberti erwidert darauf, daß sich der letztere Vorschlag wohl kaum durchführen lassen werde. Die vorjährigen unliebsamen Vorkommnisse der Genossenschaftsbank (ble bekanntlich durch industrielle Spekulationen ihres Direktors erhebliche Verluste hatte) seien auf deren Behand und somit auf ihre Vertrauenswürdigkeit ohne Einfluß geblieben. Die Bank sei seinerzeit auf den Rat Schulze-Delitzsch und nach dessen Grundsätzen eingerichtet worden. — Die Neuwahl von vier Aufsichtsratsmitgliedern an Stelle der nach § 25 des Statuts auscheidenden Herren: Justizrat Dr. Alexander Alberti, Kaufmann Ludwig Daniel Jung, Beigeordneter des Magistrats Theodor Körner und Schreinermeister Wilhelm Neugebauer, erledigte sich durch die fast einstimmige Wiederwahl dieser Herren. — Der von Herrn E. Rumpf vorgetragene Bericht über die in 1903 stattgehabte Revision der Einrichtungen und Geschäftsführung des Vereins durch den Verbandsrevisor ließ erkennen, daß diese Revision zu Beanstandungen keinen Anlaß bot, die Vereinsgeschäfte formell und materiell nach den Grundsätzen strengster Solidität, nach den Statuten und in genossenschaftlichem Geiste geführt werden. — Den Bericht des Aufsichtsrates über die Prüfung der Jahresrechnung für 1903 trägt ebenfalls Herr Rumpf vor. Auch der Aufsichtsrat hat alles in Ordnung befunden. — Die Generalversammlung genehmigt die Bilanz und beschließt die Entlastung des Vorstandes, sowie die Verteilung des Reingewinns nach den folgenden Vorschlägen des Vorstandes und Aufsichtsrates: 1. den Mitgliedern von dem für 1903 dividendeberechtigten Betrag der Geschäftsguthaben von 2 570 958 M. 61/2 Prozent zu vergüten mit 167 112 M. 27 Pf., 2. dem Aufsichtsrat für seine Mithewaltung im Jahre 1903 auf Grund des Beschlusses der vorjährigen Generalversammlung zu überweisen 6000 M., 3. dem Reservefonds zuzuschreiben 73 684 M. 3 Pf., 4. dem Vokal-Gewerbeverein dahier einen Zuschuß für Schulzwecke zu gewähren von 1000 M., 5. dem hiesigen Zweigverein für Verbreitung von Volksbildung zuzuwenden 500 M., 6. dem Mobilienkonto abzuschreiben 1605 M. 30 Pf., zusammen 249 901 M. 80 Pf. — Der weitere Punkt, wohl der wichtigste der ganzen Tagesordnung: Beschlußfassung über Umwandlung der Genossenschaft in unbeschränkter Haftpflicht in eine Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, konnte nicht erledigt werden, da die hierzu statutenmäßig notwendige Zahl der Mitglieder, 1/3, das wären bei gegenwärtig 8003, achtthundert, nicht erschienen waren. Eine auf Montag, den 28. März, anberaumte Versammlung ist ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder in dieser Angelegenheit beschlußfähig. Nachdem im Laufe der Jahre das eigene Vermögen des Vereins, mit Ausschluß der Mobilien: 1. Geschäftsguthaben der Mitglieder mit 2 722 845 M. 96 Pf., 2. Reservefonds 1 120 945 M. 28 Pf., 3. Ruhegehaltsreservefonds 121 665 M. 24 Pf., 4. Geschäftsgebäude (selbstgerichtliche Lage 460 000 M., ab Buchwert 150 878 M. 82 Pf.) 309 121 M. 18 Pf., zusammen auf 4 274 577 M. 61 Pf. angewachsen, hält der Vorstand die Frage für spruchreif, die Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht in eine Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht umzuwandeln. Wenn auch bei der soliden Geschäftsführung der Vereinsleitung die feither bestandene unbeschränkte Haftpflicht ohne Bedeutung für die Vereinsmitglieder gewesen ist, so glaube er doch, daß es von der großen Mehrzahl derselben als eine Beruhigung empfunden werden wird, wenn die Form der unbeschränkten Haftpflicht für immer beseitigt wird. Die Vereinsleitung glaube hierzu um so mehr berechtigt zu sein, als der Vorstand im letzten Jahrzehnt es immer als eine seiner vornehmsten Aufgaben angesehen hat, die Reserven des Vereins so zu vermehren, damit der Übergang von der unbeschränkten zur beschränkten Haftpflicht mit Reichtigkeit durchgeführt werden könne. Es wird beantragt, das Geschäftsguthaben von 360 M. auf 500 M. zu erhöhen und die Haftsumme auf 1000 M. festzusetzen. — Herr Dr. Alberti schloß die Verhandlungen mit dem Wunsch, daß die nächste Versammlung, welche über diesen wichtigen Gegenstand zu beschließen habe, ebenso gut und noch besser wie die gestrige besucht sein möge. o.

— **Residenz-Theater.** Der großartige Erfolg, welchen das Künstlerpaar Teresina Gekner und Otto Sommerstorf am Mittwoch im „Parron von Kirchfeld“, welcher heute Freitag nachmittags gegeben wird, errungen, läßt bedauern, daß die Künstler sich schon heute verabschieden. Hoffentlich gelinst es den Bemühungen der Direktion, Teresina Gekner und Otto Sommerstorf zu einem Gastspiel in der nächsten Spielzeit wieder zu gewinnen. — Wie schon mitgeteilt, wird Sonntag nachmittag zu halben Preisen auf vielfachen Wunsch „Pumpacktagabend“ gegeben.

— **Flotten-Abend.** Der diesjährige Flotten-Vereins-Abend findet am Dienstag, den 22. d. M., am Geburtstage Kaiser Wilhelms I. des Großen, im Theateraal der Walhalla statt und wird deswegen mit einer Erinnerungsfeier für diesen verbunden

sein. Soviel können wir aus dem Programm jetzt schon mitteilen, daß Herr Gymnasial-Direktor Professor Brenner einen Vortrag über das interessante Thema: „Deutschland als Weltmacht“ und Herr Rechtsanwalt Wojanowski die Ansprache zum Gedächtnis des ersten deutschen Kaisers halten wird. Geradezu glänzend ist der instrumentale und vokale Teil des Programms ausgestattet. Herr Konzertmeister Irmer und Herr Konzertfänger W. Geis haben Solovorträge übernommen. Unter Leitung des Herrn Alwin Kuffner und mit Klavierbegleitung durch Herrn Viart werden hiesige Damen und Herren die für 6 Stimmen arrangierten deutschen Lieder von Franz Schubert zu Gehör bringen. Der Männergesangs-Verein „Schubert-Bund“ unter seinem Dirigenten Herrn W. Geis und das verstärkte Walhalla-Theater-Orchester unter Direktion des Herrn Kapellmeisters Laudien wirken ebenfalls mit. Unter den allgemeinen Liedern befindet sich die schwungvolle Dichtung unseres Kurinspektors Herrn Ferdinand Wäurer: „Wir waren auch dabei“, kurz es handelt sich um eine glänzend ausgestattete patriotische Veranstaltung, zu welcher der Zutritt nicht nur den Flotten-Vereins-Mitgliedern, sondern jedermann — Damen und Herren — gestattet ist. Um insbesondere auch den Damen diesen zu ermöglichen, wird für die aber auch den Herren geöffneten Galerien und die Orchesterterasse ein Eintrittsgeld erhoben, während der Saal zu unentgeltlichem Besuch frei gegeben ist. Hier, andere Getränke und Speisen wird die Walhalla, um auch den weniger Bemittelten den Besuch des Festes möglich zu machen, zu gewöhnlichen Preisen in bekannter Güte abgeben. Der Verkauf der Einlasskarten zu den Galerien und den Orchesterterassen findet am Montag und Dienstag, den 21. und 22. d. M., in der Hofmusikalienhandlung des Herrn Heinrich Wolf, Wilhelmstraße 12, hierseits, und abends vor der Veranstaltung an der Kasse statt. Alles Nähere wird noch durch Veröffentlichungen in den hiesigen Tagesblättern und an den Tafelstühlen bekannt gegeben. Die Veranstaltungen des Flotten-Vereins stehen hier in so guter Erinnerung, daß auch diese kaum eines Wortes der Empfehlung durch uns bedarf.

— **Ärzte- und Bäderschristen.** Wer mit den Verhältnissen unserer Kurstadt näher bekannt ist, weiß, daß die schnelle Entwicklung, die Wiesbaden im 19. Jahrhundert durchgemacht hat, neben dem Zusammentreffen vieler günstiger Einflüsse in erster Linie den Ärzten jener Zeit zu verdanken ist, die es verstanden haben, nicht nur durch ihre praktische Tätigkeit, sondern auch durch zahlreiche Bücher und Schriften die Aufmerksamkeit der Welt auf Wiesbaden zu lenken und die Heilkraft seiner Bädern populär zu machen. Leider ist die Fachliteratur, die so schätzenswerte Erfolge aufzuweisen hat, immer mehr zurückgegangen, was um so bedauerlicher ist, als unter den scharf ausgeprägten Verhältnissen des modernen Wettbewerbs der Ausfall eines derartig wirksamen Reklamemittels für die Interessen eines Kurortes nicht ohne nachteilige Folgen bleiben kann. Um nun dieser Eventualität nach Möglichkeit vorzubeugen, ist, wie wir hören, neuerdings von verschiedenen Seiten der Versuch gemacht worden, die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf diesen Gegenstand hinzulenken und zu erneuter Tätigkeit anzuregen. Wir können heute schon mitteilen, daß es den Bemühungen der Kurverwaltung gelungen ist, eine Anzahl erfahrener Fachleute und Ärzte zu gewinnen, die sich bereit erklärt haben, an der Herstellung einer gemeinschaftlich zu bearbeitenden Bäderschrist mitzuwirken. Dieselbe soll von neuem in nachdrücklicher Weise auf die große Bedeutung Wiesbadens als Weltkurort hinweisen, und sowohl dem Arzt wie dem Laien die Möglichkeit bieten, sich über alle Punkte, die für den Kuraufenthalt und für den Kurzgebrauch von Wichtigkeit sind, in zuverlässiger Weise zu informieren. Die Bearbeitung des ersten Teils, der sich mit den allgemeinen Kurverhältnissen Wiesbadens beschäftigt und Auskunft über die vorhandenen Kurrichtungen und Kurmittel, sowie über die sozialen Verhältnisse usw. geben wird, hat Herr Kurdirektor v. Schmeyer übernommen. Der zweite, rein wissenschaftliche Teil, nach Indikationen getrennt, ruht in den Händen bewährter Spezialärzte. Das sehr zeitgemäße Unternehmen, das hoffentlich Nachahmung finden wird, ist mit Freuden zu begrüßen, es wird einem allgemein empfundenen Bedürfnis entsprechen und zur Förderung der vielseitigen Interessen unserer Kurstadt in erfolgreichster Weise beitragen.

— **Deutscher und Österreichischer Alpenverein.** Nachdem die Vorträge inhaltlich, die der Alpenverein in diesem Winter veranstaltete, entweder die Schilderung einer Gebirgsreise oder die Eigentümlichkeiten eines Exkursionsgebietes zum Gegenstande gehabt haben, bezieht sich jetzt die Abfahrt, in einigen folgenden Sektionsabenden zusammenfassende Übersichten über ganze Gebirgsgruppen zu bringen. Es soll dies bei zwanglosen Zusammenkünften im Damensaal des Rennhotels geschehen. Zunächst wird Herr Pfarrer Beese meger am kommenden Montag, den 21. März, in dem obengenannten Lokal, 8 1/2 Uhr abends, das Rhätikon besprechen. Es ist dies bekanntlich jene schöne, unserer Siretta nächst benachbarte Gruppe, welche die linke Talwand des Montafon bildet. Sie gliedert in der Folge, ihrer herrlichen Aussicht wegen vielbesungenen Excalapana, deren Höhenfelder weit über den Bodensee hinausragen. Den hofentlich zahlreichen Besuchern des Abends sei empfohlen, ihre Reisebegleiter mitzubringen, um besser folgen zu können. — Den Mitgliedern der Sektion Wiesbaden ist dieser Tage das Sommerprogramm für 1904 zugegangen. Am nächsten Sonntag, den 21. März, findet der Abmarsch um 8 1/2 Uhr vom Portal des Kurhauses statt. Dann geht es über den Binger, Hestloch, Wildbach und Dellenheim nach Hochheim zu einer Zusammenkunft mit den Hochheimer Mitgliedern der Wiesbadener Sektion. Die Teilnehmer an den Touren werden gebeten, jedesmal Herrn Ludwig Heß, Weberstraße 18, hiervon Mitteilung zu machen.

o. **Rassanischer Städtetag.** Die diesjährige Generalversammlung der Vereinigung der rassanischen Städte wird im Monat Juni in Niederlahnstein abgehalten.

— **Die parlamentarische Rheinweinprobe,** zu der die Landtagsabgeordneten Dr. Lotichius-St. Goarshausen und Wolff-Biebrich in die Restaurations- und Gesellschaftsräume des Abgeordnetenbaues in Berlin eingeladen hatten, fand am Mittwochabend statt und war von mehreren Hundert Mitgliedern aller Parteien, auch von Ministern, wie Freiherr v. Hammerstein, Studt, Budde, dem Banpräsidenten Koch und anderen hohen Beamten, von Schriftstellern und Juristen besucht. Auch die Poeten fehlten nicht, die als Kenner und Preiser des Weines berühmt sind. Es wurden mit Eifer die 70 Sorten getrunken, und sollten in der großen animierten Versammlung noch Männer gewesen sein, die nicht wußten, wie viel Gutes am Eltville und Rüdesheim, am Rauntenthal und Johannisberg wächst, so haben sie es nun kennen gelernt. Die Blätter berichten mehr oder weniger humoristisch über diese lang ausgehobte, ungewöhnlich beschlußfähige, feuchtfröhliche Abendigung, und sind der Anerkennung für das Gebotene und die Spender voll. Zum Beweise, daß auch der Norden zu leben weiß, hatte Herr Gamp von seinen pommerschen Besitzungen Landwurst und Lachs gespendet und Proben von Johannisbeer- und Stachelbeerwein. Es ist ein be-

denkliches Zeichen für die Kennerchaft über für die momentane Verfassung der Proben, daß keine Klarheit darüber besteht, ob Herr Gamp wirklich diese Weine oder jäherhaft unter ihrem Namen einen alten Rauntenthaler vorgelegt hat, der im Gebiet der ostelbigen Agrarier zwar nicht wächst, aber gern getrunken wird. Die parlamentarischen Vertreter des Moselgebietes wollen nächstens den edlen Wettbewerb aufnehmen und zu einer Moselweinprobe einladen.

— **Unser Wetterdienst** auf Grund der Weilburger Wetterarten hat bei unseren Lesern, wie wir mit Genugtuung feststellen, allgemein Anklang gefunden. Die Vorhersagen insbesondere sind bei der Zuverlässigkeit, welche bisher an ihnen zu beobachten war, bereits vollständig geworden, und man nimmt sie zur Richtschnur bei allerlei Unternehmungen, bei denen der „Himmel“ eine Rolle spielt. Dieser Tage erschien sogar ein Knabe mit einem schönen Gruß von seinem Vater, und er sollte sich erkundigen, was „morgen“ für Wetter sei, der Vater wolle einen Ausflug machen. Da gerade der Wetterdienst telephonisch abgenommen wurde, konnte die Witterung des kleinen Mannes befriedigt werden. Die Hauptsache aber war, daß das Wetter am nächsten Tage mit der Vorhersage aufs Haar klappte.

— **Ethische Kultur.** Der nächste und letzte Juliusvortrag der Gesellschaft für ethische Kultur findet am nächsten Samstag, abends 8 Uhr, in derloge Plato (nicht im Rathausaal) statt. Da der vornehmliche Redner, Dr. Friedrich Ulrich, aus gesundheitlichen Rücksichten verhindert ist, spricht Herr Professor Dauten aus Luxemburg über „Die sittliche und soziale Bedeutung der Werke Solas“. Der Eintritt für Nichtabonnenten beträgt, wie seither, 75 Pf. Nach dem Vortrag geistliche Zusammenkunft im Gartenaal des Promenade-Hotels.

— **Botanische Exkursion.** Sonntag, den 20. März, veranstalten die Mitglieder der botanischen Sektion des Nassauischen Vereins für Naturkunde eine Exkursion nach dem Hochsberg bei Bingen. Die Abfahrt erfolgt vom Rheinbahnhof aus mit dem Zuge 11 Uhr 25 Min. nach Rüdesheim (Sonntags-Fahrt). Die Führung der diesjährigen Exkursion hat wiederum Herr Apotheker A. Sigen er übernommen. Vom April an findet jeden Mittwoch nachmittag eine Exkursion in die nähere oder weitere Umgebung von Wiesbaden statt, namentlich in das interessante Florengebiet von Rheinbessen, außerdem sind auch einige größere Exkursionen an Sonntagen geplant, welche, wie seit Jahren, durch das Wiesbadener Tagblatt zur Kenntnis gebracht werden. Die Mitglieder des Vereins werden zu reger Teilnahme an dem Sonntags-Ausflüge eingeladen; auch Nichtmitglieder sind willkommen.

o. **Dienst-Jubiläum.** Am 27. März d. J. sind es 25 Jahre, daß Herr Wilhelm Wörg sich im städtischen Dienste befindet. Der Jubilar diente früher bei den 5. Dragonern, bei denen er auch 1870/71 den Krieg gegen Frankreich mitmachte, dann war er Unteroffizier bei der hiesigen Artillerie, bis er am 27. März 1879 als Wachenmeister und Hunde-Aufseher in den Dienst der Stadt eintrat, den er allezeit zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten versehen hat. Seit der Errichtung der großen Sammelwaffenmeisterei für den Stadt- und Landkreis Wiesbaden ist Herr Wörg der Herr Wörg der Funktionen eines Wachenmeisters entbunden und hat nur noch die Aufsicht über die Vertheuerung der Hunde. Da er sich auch selbst großer Beliebtheit erfreut, wird es ihm an seinem Jubiläumstage an Ehrungen nicht fehlen.

— **„Europäischer Hof“.** Unter diesem Namen bestand hier bekanntlich mehr als ein halbes Jahrhundert lang am Kochbrunnen ein Gast- und Badhaus, das zugunsten der Freilegung des letzteren von der Stadtgemeinde angekauft und niedergelegt wurde. Damit schien die Bezeichnung „Europäischer Hof“, welche einen guten Klang hatte, für Wiesbaden endgültig der Vergangenheit anzugehören. Dem ist jedoch nicht so, denn, wie wir hören, wird Herr Woffsohn, der Erbauer des Hauses Langgasse 32, des ersten der auf dem Adlergelande errichteten Neubauten, dieses „Europäischer Hof“ taufen. Das Hotel ist bereits an Herrn Richard Kolb, den Besitzer des „Englischen Hofes“, verpachtet, der es durch einen nahen Verwandten betreiben lassen will.

— **Eine verlorene Woche** hat die im Umbau begriffene Elisabethenstrasse wieder einmal hinter sich. Heute vor 8 Tagen wurde in der Stadtverordneten-Versammlung erklärt, daß die Fertigstellung der Straße bis zum 1. Mai nur erfolgen könne, wenn Tag und Nacht gearbeitet und der Verkehr der Elektrischen in der Elisabethenstrasse auf etwa 3 Wochen eingestellt würde, und daß dies beabsichtigt sei, um vor Beginn der Saison mit den langwierigen Umänderungen endlich zum Schluß zu kommen, aber noch ist von beiden nichts zu sehen. Nachts wird nicht gearbeitet (wenigstens war dies gestern Abend nicht der Fall) und die Straßenbahn hält nach wie vor ihren planmäßigen Verkehr aufrecht. Woran liegt es, daß die zugesagte Beschleunigung nicht Tatsache wird?

— **Zwei aufgehobene Urteile.** Unser Reichsgerichts-Korrespondent schreibt uns: Der Schuhmacher Johann Karl Wiebel wurde am 17. August v. J. von der Ferienstrassammer des Landgerichts Wiesbaden wegen Sittlichkeitsverbrechens zu einer Gefängnisstrafe von 7 Monaten verurteilt. Eines Tages kam ein 13-jähriges Schulmädchen zu ihm und brachte ein Paar Schuhe zur Reparatur. Bei dieser Gelegenheit hat der Angeklagte das fräftig entwickelte Mädchen unzüchtig berührt. In seiner Revision gegen das Urteil rügte er Verletzung des materiellen Rechts, da das Urteil weder objektiv, noch subjektiv festgesetzt habe, daß eine unzüchtige Handlung vorliege. Entsprechend dem Antrage des Reklamsantals hob der erste Strafsenat des Reichsgerichts auf die Revision des Angeklagten das angefochtene Urteil nebst den demselben zugrunde liegenden tatsächlichen Feststellungen auf und verwies die Sache zur anderweitigen Verhandlung und Entscheidung an die Vorinstanz zurück. — Wegen Wetzburg wurde der Elektrotechniker Johann Gottlob Kühn von Wiesbaden am 31. Juli v. J. von der Ferienstrassammer des Landgerichts Wiesbaden zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte, der in den Jahren 1896 und 1899 den Offenbarungseid geleistet hat, betrieb 1901 unter dem Namen seines Sohnes, Kurt, eine Fabrik für elektrische Licht- und Kraftanlage; es war ein ganz kleiner Betrieb, in dem nur ein Arbeiter beschäftigt wurde. Gleichwohl übernahm er einen Auftrag des Fabrikantenmüllers Beck, ihm ein Elektrizitätswerk für 49 000 M. zu errichten. Da er kein Geld hatte, ließ ihm Beck, der auch nichts Bares übrig hatte, eine Hypothek über 54 500 M. eintragen (er hatte dem Angeklagten außerdem noch ein Darlehen von 5500 M.

versprochen). Um nun flüssige Mittel zum Bau des Wertes zu bekommen, trachtete Kühn danach, die Hypothek zu veräußern. Nach langem Suchen fand er endlich den Zeugen Haberkern bereit, die Hypothek zu kaufen, falls er dessen Anwesen abkaufe, das 100 000 M. kosten sollte. 25 000 M. von der Hypothek sollten als Anzahlung verrechnet werden, der überschüssige Betrag von 75 000 M. sollte bar herausgezahlt werden. Da es indes den Angeklagten an allen Mitteln fehlte, veranlaßte er den Haberkern dazu, ihm auch die Auslassungskosten vorzutreiben. Zur Auszahlung des übrigen Betrags kam es jedoch nicht, da inzwischen beide Grundstücke, das des Müllers und das von dem Angeklagten dem Haberkern abgekauft, zur Subhastation kamen. Der Vorderrichter erblickte eine Betrugshandlung des Angeklagten darin, daß er bei Haberkern einen Irrtum über seine Zahlungsfähigkeit, sowie über die Bonität des Anwesens hervorgerufen habe. Wegen dem Antrag des Reichsanwalts hob der erste Strafsenat auf die Revision des Reichsanwalts das Urteil nebst den demselben zugrunde liegenden tatsächlichen Feststellungen auf und verwies die Sache zur anderweiten Verhandlung und Entscheidung an die Vorinstanz zurück, da es an einer klaren Feststellung des Vermögensvorteils fehlte, den der Angeklagte sich verschaffen wollte. Der Vorderrichter sagte nicht, worin der Vermögensvorteil bestehe; auch sei nicht festgestellt, inwiefern der Angeklagte den Haberkern zur Übernahme der Verpflichtung bestimmte.

Wiesbadener Lehrerverein. Die Monatsversammlung des Wiesbadener Lehrervereins findet Samstag, den 19. d. M., abends 8 Uhr, im Hotel Sonnenhof statt. In derselben führt Herr Mittelschulrehrer Kärrner einen neuen, planimetrischen Apparat vor. Sodann wird über die Einführung fremdsprachlicher Fortbildungskurse Bescheid gefaßt und die Tagesordnung der am 2. und 6. April in Weilburg tagenden Hauptversammlung des Allgemeinen Nassauischen Lehrervereins besprochen werden; im Anschluß daran werden 11 Vertreter des hiesigen Vereins zu genannter Versammlung gewählt.

Einen eigenartigen Geburtstag, wie er nicht oft vorkommen dürfte, feierte vergangenen Sonntag die Familie R. in der Albrechtstraße. Man darf ihn mit gewissem Recht einen Familiengeburtstag nennen, denn außer dem Vater sind alle Familienmitglieder am 10. März geboren. Die Mutter ist an diesem Tage 58 Jahre, die Tochter 34 und die beiden Söhne, Zwillinge, sind 30 Jahre alt geworden.

Zum Frankfurter Raubmord. Gestern sind Groß und Staffort einander gegenübergestellt worden. Wie die „Frankf. Ztg.“ berichtet, dauerte das gemeinschaftliche Verhör von 12 1/2 bis 3 Uhr nachmittags. Wüthener wurde Staffort hinausgeführt und Groß allein vernommen. Die Ergebnisse der Untersuchung werden streng geheim gehalten. Die einzelnen Beantw., die mit der Sache zu tun haben, sind nochmals auf ihr Wort verpflichtet worden, absolutes Stillschweigen zu bewahren. Was also an angeblich genauen Einzelheiten über das Verhör in die Öffentlichkeit gebracht wird, ist leere Kombination. Nur soll die Meldung, Groß leugne hartnäckig, richtig sein. Als er Staffort erblickte, war fast keine Spur von Erregung an ihm zu merken. Er tat so, als ob ein Besiegter ihm gegenüberstehe. Er will Staffort nicht kennen, überhaupt noch nicht gesehen haben! Groß ist schwer zugänglich, trotz und gibt kaum Auskunft. Nach einer andern Meldung soll Groß schließlich, in die Enge getrieben, doch „gewisse Zugeständnisse“ gemacht haben. Es ist erklärlich, daß Groß, ein Mensch von großer Energie und Selbstbeherrschung, durch das plötzliche Wiedersehen mit Staffort nicht so überrascht wurde, wie vielleicht der eine oder andere Beobachter erwartet hatte. Groß, der mit den Gefängnissen schon früher Vertrautheit gemacht hatte, mußte wissen, daß die Sache nicht günstig für ihn liehe, daß irgend etwas im Werke sei. Er kam in Einzelhaft und wurde gefesselt. Niemand sprach mehr ein Wort mit ihm. Das mußte ihm auffallen. Zwar ist ihm der ganze Sachverhalt nicht bekannt gewesen: die Festnahme von Staffort, das Geständnis des Mitgefangenen. Vielleicht ist ihm aber — er kennt sicher die geheimnisvolle Klopfsprache der Befangenen — der Name Staffort in irgend einer Weise zur Kenntnis gebracht worden. Jeden Tag werden neue Gefangene eingeliefert, also Leute, welche die Zeitungen gelesen und die Wendung der Dinge in der Moraffäre Lichtenstein erfahren hatten. Jedenfalls hatte Groß in den letzten Tagen sein Benehmen auffällig geändert. Vorher selbstbewußt in der Erwartung, demnächst entlassen zu werden, sah er plötzlich in sich versunken stundenlang da. Er wurde von außen unablässig beobachtet; er grübelte und fuhr zeitweise mit heftiger Bewegung in die Höhe. Als er daher Staffort mit einemmale erblickte, hatte der verstoßte Verbrecher genügend Selbstbeherrschung, um seine Fassung wenigstens scheinbar zu bewahren. Sein Komplize Staffort sitzt weit von ihm entfernt, im Parterre. Er ist sehr niedergedrückt und schwach. Auf seinem täglichen Spaziergang im Gefängnis muß er von einem Gefangenen-aufseher geführt werden.

Die Friedhofsdiebstähle beginnen schon wieder, kaum daß sich das erste Frühlingslüftchen regt und Anhalten getroffen werden, die Gräber unserer lieben Entschlafenen mit frischem Blumenschmuck zu versehen. So ist von einer Grube, auf die am Montag einige Spazianten gestellt wurden, gestern eine derselben vermisst worden gewesen. Kein Zweifel, daß sie nichtswürdige Hände entführt haben, und daß auch noch anderwärts auf der geheiligten Stätte gleiche Frevel vorgekommen sind. Den aufsichtführenden Organen sei deshalb verdoppelte Wachsamkeit aus Herz gelegt. — Bei dieser Gelegenheit möge noch erwähnt sein, daß die Wasserleitung auf dem neuen Friedhof noch immer abgestellt ist. Wenn dies im Winter wegen der drohenden Frostgefahr geschieht, so ist dagegen nichts einzuwenden, zumal ja während dieser Zeit die Leitung nicht in Anspruch genommen wird, aber jetzt, wo ein Einfrieren der Leitung nicht mehr zu befürchten ist, könnte dieselbe doch wieder der Benutzung durch das Publikum freigegeben werden. Die Notwendigkeit liegt vor.

o. Ein neuer Schwindel wird von „Reisenden“ dadurch verübt, daß sie ziemlich wertlose Bilderrahmen für teures Geld an den Mann zu bringen suchen. Um die Leute dem Ankauf geneigter zu machen, versprechen

sie ihnen noch — ein Beweis, daß sie an den Rahmen einen großen Profit machen — ihr Porträt in Kreidezeichnung, die sich hinterher ebenfalls als völlig wertlos herausstellt. Von Porträtähnlichkeit ist kaum eine Spur vorhanden. Vor dieser Sorte „Reisenden“ sei hiermit gewarnt.

Güterrechtregister. Die Eheleute Techniker Hugo Schippers und Theresie, geb. Buch, und Schneidermeister Josef Piepers und Katharina, geb. Reuter, zu Wiesbaden haben Gütertrennung vereinbart.

Unfall. Gestern nachmittags machte ein hiesiger Herr einen Spazierritt nach Biebrich. Am Eisenbahnübergang bei der Insel schaute das Pferd plötzlich vor einem unter der Brücke durchfahrenden Zuge und raste mit dem Reiter die Wiesbadenerstraße hinab. In der Schloßstraße wurde der Reiter, welcher über sein Pferd alle Gewalt verloren hatte, abgeworfen und blieb bewußtlos liegen, während der Gaul durch die Mainzerstraße nach dem Rheinbahnhof zu jagte, woselbst er dann aufgehalten wurde. Der verunglückte Reiter wurde in ein nahe Haus gebracht und ärztliche Hilfe herbeigeholt; er konnte sich aber bald selbst wieder erholen und hatte außer einigen Hautabschürfungen keine schwereren Verletzungen davongetragen.

Verkauf. Herr Lambermeister Ludwig Schurer zu Biebrich veräußert sein Hausgrundstück im dortigen Distrikt Stammhain zum Preise von 17 000 Mark an Herrn Leonhard Böcker zu Wiesbaden.

Kleine Notizen. Der „Luzerner“ hat Herrn Zimmermeister Hermann Carlsen zu seinem ersten Vorsitzenden gewählt. — Herr J. Ehr. Städtich hat zu der Tombola des morgigen im Kurhause stattfindenden Bühnen-Lanzierfestes zwei prächtige Figuren, Rhodanes und Aido darstellend, gestiftet. Sie sind bis morgen im Schaukasten des Herrn Städtich, Wilhelmstraße 50, ausgestellt.

Aus dem unteren Rheingau, 16. März. Herr Bach, Hotel „Zur deutschen Eiche“ in Sonnenberg, ersteigerte bei der Weinversteigerung des Vorhülfen Winzervereins am 14. d. M. eine der besseren Nummern der Raturweine des genannten Vereins.

Gerichtssaal.

Wahlmännchenschaft. Die Dortmunder Strafkammer verurteilte den Waldknecht Fischer, der bei der Reichstagswahl zweimal gewählt hatte und solches auch bei der Stichwahl versuchte, zu einem Monat Gefängnis.

Bromberg, 17. März. Das Kriegsgericht der 4. Division verurteilte den Leutnant Germer vom 4. Infanterie-Regiment wegen Soldatenumschändlung zu zwei Monaten Gefängnis. Die Verhandlung fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt.

Kleine Chronik.

Selbstmord eines Offiziers. Durch einen Schuß in die linke Schläfe hat sich in Berlin der Oberleutnant vom Schleswig-Holsteinischen Infanterie-Regiment Nr. 15, Karl von Rogister, aus unbekanntem Grund in seiner Wohnung erschossen. Er war seit dem 1. April v. J. zum großen Generalstab kommandiert und erhielt in dieser Woche den Befehl, daß er zu seinem in Saarburg stehenden Regiment zurückversetzt sei.

Raubmordversuch. In dem Zug 411, der von Würzburg kommend, am 10. d. M. vormittags in Aschaffenburg eintrifft, wurde ein Raubmord versucht. Man fand in dem Abort eines Wagens 3. Klasse einen gut gekleideten Mann geknebelt und beraubt. Ein Mitreisender verließ scheinbar in Heiligenbrüden den Zug. Eine Summe von 3700 M. fehlte dem Verurteilten.

Eine Unglücksstat. Aus Bern wird gemeldet: Bei dem Dorf Ruggisberg ließ ein Bauer aus Unvorsichtigkeit einen schweren Baumstamm einen steilen Abhang gegen das Schulhaus zu hinunterrollen, als eben die Kinder aus der Schule kamen. Der Baumstamm fuhr mit furchtbarer Gewalt mitten in die Kinderschar und richtete schweres Unheil an. Ein Knabe wurde auf der Stelle getötet, zwei Kinder wurden sehr schwer, andere leichter verletzt.

Letzte Nachrichten.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie. Berlin, 18. März. Der „S. Z.“ meldet aus Kiel: Die Ausflugskreuzer aus der Flotte sind hierher zurückgekehrt. Der Kreuzer „Ariadne“ erlitt schwere Havarien am Eiseneruder und ging sofort in die kaiserliche Werft.

Lüttich, 18. März. Heute morgen 3 Uhr wurde gegen das Haus des Polizeikommissars Laurent, des Chefs der Sicherheitspolizei, ein anarchistisches Bombenattentat verübt. Neun Personen wurden schwer verletzt.

London, 18. März. Gestern Abend fand hier das Jahresfestessen der deutschen Wohltätigkeits-Gesellschaft statt, dem der deutsche Vizekonsul Graf Wolff-Metternich präsidierte. Nach einem Toast auf König Eduard, den Förderer des Friedens und einem Nachruf auf den Herzog von Cambridge, in welchem die Gesellschaft einen Gönner verloren habe, brachte der deutsche Vizekonsul einen Toast auf die Gesundheit des deutschen Kaisers aus, den die besten Wünsche auf seiner Erholungsreise begleiten. Darauf brachte er einen Trinkspruch auf den Kaiser von Österreich aus, den Verbündeten des deutschen Kaisers und Rektor unter den Völkern, den Beschützern der Gesellschaft. Der österreichisch-ungarische Geschäftsträger, Graf Mensdorff, toastete auf den Präsidenten der Gesellschaft, Grafen Wolff-Metternich, und wies auf das Zusammenarbeiten des Franz Joseph-Instituts in London mit der deutschen Gesellschaft hin. Er habe schon lange mit Freude begrüßt, daß sich die deutsche und die österreichisch-ungarische Kolonne zusammenschließen, um auf dem Gebiete der Wohlthätigkeit das Feld zu finden, auf dem sie die überlebende Freundschaft der benachbarten Reiche bestätigen.

Buenos Aires, 18. März (Havas.) Die Regierung erklärt entschieden die Nachrichten der New Yorker Blätter, betreffend Bündnisse der südamerikanischen Staaten gegen die Unionstaaten, für unbegründet. Präsident Roca sprach seine Mißbilligung über diese Nachrichten aus und fügte hinzu, in Argentinien herrsche Ruhe und Befriedigung über die aufrechtgehaltene Freundschaft der Unionstaaten.

Deutschenbureau Herald.

Berlin, 18. März. Der Kaiser hat dem Reichstage eine neue Flotten-Tabelle übersandt. Die vom Dezember 1903 datierte Tabelle bringt als zweite Nachtrags-Tabelle seit 1900 die von England neu erbauten Kriegsschiffe, indem sie die Schlachtschiffe, die großen

Kreuzer, die kleinen Kreuzer 2. und 3. Klasse und die Sloop in kleinen Modellbildern einzeln aufzählt.

Berlin, 17. März. Bei der heutigen Reichstags-Eröffnung im Wahlkreise Sörnum-Schroda wurde Glopowski (Pole) mit großer Mehrheit gewählt. Bei der Hauptwahl in diesem Wahlkreise wurde der inzwischen verordnete Pole v. Glembocki gewählt.

Kiel, 18. März. Von der Mannschaft des Schulschiffes „Stoß“, das gestern nach einer achtmonatigen Seereise hier eingetroffen ist, sind unterwegs insgesamt 26 Mann an einer Zellengewebe-Erkrankung erkrankt. 6 Schwerekranken liegen in Ronta Delgado auf der Azoren-Insel Siguel. (M. Z.)

Wien, 18. März. In hiesigen diplomatischen Kreisen wird dem Abschluß des englisch-französischen Übereinkommens eine viel weiter gehende Bedeutung beigelegt, als dem zwischen Frankreich und England im vorigen Jahre abgeschlossenen Schiedsgerichts-Vertrag, da dieser eigentlich nur eine symptomatische Bedeutung hatte. Man erblickt darin den gütlichen Abschluß der Vermählungen König Eduards, das Einverständnis zwischen England und Frankreich in vollem Umfange wieder herzustellen.

Wien, 17. März. Der Papst behält dem Erzbischof von Wien den Titel eines Patriarchen vor, der ihm verliehen worden, sobald eine der drei Stellen von Antiochia, Alexandria oder Konstantinopel frei wird. Inzwischen wird er zum Erzbischof in partibus ernannt.

Budapest, 18. März. Im Befinden Franz Kossuths ist eine Wendung zum Schlimmeren eingetreten. Das alte rheumatische Leiden hat das Herz im Mitleidenschaft gezogen. Die Ärzte haben jeden Besuch streng verboten.

St. Petersburg, 18. März. Die französische Regierung bestellte bei der Torpedofabrik Bouchard u. Co. 150 Torpedos des neuesten Modells. Die Torpedos sollen 8 1/2 Meter lang sein. Alle 150 Stück zusammen werden 2 Millionen Frank kosten.

wb. Berlin, 18. März. Das „S. Z.“ meldet aus Köln: Durch Scheitern eines vor einem Ackerarren gespannten Pferdes ereignete sich in Endenich ein schweres Unglück. Das Pferd raste in einer belebten Straße in einen Haufen spielender Kinder hinein. Ein Kind ist tot, mehrere wurden schwer verletzt. Der Führer des Karrens ist gleichfalls derart verletzt worden, daß er alsbald verstarb.

wb. Berlin, 18. März. Die „Arenzzeitung“ meldet: Der fester Chefredakteur der „Arenzzeitung“, Freireber von Dammersheim, ist gestern in Charlottenburg gestorben.

wb. Berlin, 18. März. Das „S. Z.“ meldet aus Dresden: Der hier ausgebrochene Lappiezuckerstreik wurde gestern durch einen Vergleich zwischen der Arbeiter beendete.

wb. Berlin, 18. März. Die Morgenblätter melden aus Wien: Fürst Max Esau von Fürstentum reist heute, einer Einladung Kaiser Wilhelms folgend, nach Neapel, wo er sich auf der Kaiserfahrt einschiffen und vier Wochen lang der Kaiser sein wird. — Die „Voll. Ztg.“ meldet aus Brüssel: Unter Mitnahme von 130 000 Frank verschwanden zwei Beamte der Compagnie Coloniale Industrielle. Die ganzen Vermögensunterlagen betragen 300 000 Frank.

hd. Kattowitz, 17. März. Am Döwweicher Bahngelände, an einer Stelle, wo vor zwei Jahren ein noch unangelegter Lufttor auf einer Stellenbesitzerstochter verübt wurde, wurde heute eine österreichische Frau mit zertrümmertem Schädel aufgefunden.

hd. München, 18. März. Der hiesige Kaufmann Adolf Becker, der krank darniederliegt, nahm während der Nacht anstatt eines als Schlafmittel dienenden Mittels eine zur Desinfektion bestimmte Substanz. Trotz ärztlicher Hilfe führte diese Veranlassung den Tod herbei. Der Vorfall ist der Staatsanwaltschaft mitgeteilt worden.

hd. Wien, 18. März. Der griechisch-katholische Domherr Padias zu Venedig konstatierte, daß in zahlreiche Speise-Gerichte seiner Wohnung ein Pulver geschüttet worden sei, welches Nerven zu sein schien. Brot und Semmeln waren ebenfalls mit dem verdächtigen Pulver bestreut. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

hd. Arab, 18. März. In der Ortschaft Koblendorf sprengte aus Eiferndut ein Grubenarbeiter sein Wohnhaus mit Dynamit in die Luft. Hierbei wurde seine Frau und deren Viehhüter, sowie sechs Kinder getötet.

Volkswirtschaftliches.

Marktberichte.

Fruchtmarkt zu Wiesbaden vom 17. März. 100 Kilo Hafer 14 M., 40 Pf. bis 15 M., 100 Kilo Weizen 3 M., 20 Pf. bis 4 M., 100 Kilo Gerste 6 M., bis 7 M., 60 Pf. Angefahren waren 13 Wagen mit Frucht und 31 Wagen mit Stroh und Heu.

Geldmarkt.

Frankfurter Börse, 18. März, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 201.70, Diskonto-Kommandit 184.70, Staatsbahn 136.50, Lombarden 114.40, Laurahütte 282.30, Bochumer 191.80, Gelsenkirchener 212, Darpener 194.50, Tendenz: ziemlich fest.
Wiener Börse, 18. März, Herr. Kredit-Aktien 639.50, Staatsbahn-Aktien 608.20, Lombarden 80, Marknoten 117.48, Tendenz: still.

Wetterdienst

der Landwirtschaftsschule zu Weilburg.

Voraussichtliche Witterung für Samstag, den 19. März 1904:

Schwachwindig, vorwiegend trübe, stellenweise neblig, Temperatur wenig verändert, vereinzelt leichte Regenschauer.

Genaueres durch die Weilburger Wetterkarten, welche an der Plakattafel des „Tagblatt“-Hauses, Langgasse 27, täglich angeschlagen werden.

Geschäftliches.

Die Wurmkur im Frühjahr ist stets am wirksamsten u. sollte Jeder (wenn auch nur zur Eign. Verübung) mit meiner **„fischer“** absolut unschädlich wirkenden Wurmchocolade „Curbitin“ einen Versuch machen. Preis für einfache Kur und Kinder 1.50, strengere Kur 3.00 M. Nur zu beziehen durch **Antipp-Haus, 59 Rheinstraße 59. Tel. 3240.**

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Leitung: S. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Form: S. Schulte vom Brühl in Sonnenberg; für den äußeren redaktionellen Teil: G. Röhre; für die Anzeigen und Retzungen: G. Bernau; Briefe in Wiesbaden, Druck und Verlag der L. Schellberg'schen Buch- und Druckerei in Wiesbaden

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 17. März 1904.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei = 0.80; 1 österr. fl. i. O. = 2; 1 fl. ö. Whrg. = 1.70; 1 österr.-ungar. Krone = 0.85; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.25; 1 alter Gold-Rubel = 3.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.16; 1 Peso = 4; 1 Dollar = 4.20; 7 fl. süddeutsche Whrg. = 12; 1 Mk.-Bko. = 1.50; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl. Whrg. — Reichsbank-Diskonto 4 Proz.

Staatspapiere.		Kasseler (abg.)		El. Lahmeyer		Ks. F. Nb. v. 72 I. S. ö. fl.		M. B. C. A. (I. Gr.) II		St. Ls. Fr. M. W. Div.	
3 1/2	D. R.-Anl. (abg.)	101.70	3 1/2	do. 1889	90.30	3 1/2	do. v. 1887 I. S. ö. fl.	101.30	4 1/2	do. Ser. III	113.
3 1/2	do. 1896	101.70	3 1/2	do. 1890	90.80	3 1/2	do. v. 1887 II. S. ö. fl.	100.50	3 1/2	do. unkl. b. 1906	97.
3 1/2	do. 1897	99.70	3 1/2	Kassel (abg.)	100.	3 1/2	Pr. Jos.-B. I. S. ö. fl.	100.50	3 1/2	Nass. Ldsb. Lit. Q.	102.50
3 1/2	Pr. c. St.-A. (abg.)	101.60	3 1/2	Köln von 1900	98.	3 1/2	Gr.-Köfl. v. 1902 Kr.	100.10	3 1/2	do. R.	102.50
3 1/2	do. 1890	101.90	3 1/2	Limburg (abg.)	98.	3 1/2	Ksch. O. 87 stf. I. S. ö. fl.	99.80	3 1/2	do. F. O. H. K. L.	99.75
3 1/2	do. 1896	104.30	3 1/2	Ludwigshafen von 1900	98.	3 1/2	do. v. 89 I. O. ö. fl.	99.30	3 1/2	do. M.	99.75
3 1/2	Bad. St.-Anl.	104.30	3 1/2	do. von 1890 u. 1892	101.	3 1/2	do. v. 91 I. O. ö. fl.	99.30	3 1/2	do. N.	99.75
3 1/2	do. (abg.) s. fl.	99.80	3 1/2	do. 1896	99.	3 1/2	Lb. C.-J. stfpl. I. S. ö. fl.	99.30	3 1/2	do. P.	99.75
3 1/2	Bayr. Abl.-Rente s. fl.	102.70	3 1/2	Magdeburg von 1891	104.20	3 1/2	do. stf. I. S. ö. fl.	99.30	3 1/2	do. O.	100.
3 1/2	do. E. B. u. A. A.	100.75	3 1/2	do. von 1891	99.	3 1/2	Mähr. Grb. v. 95 Kr.	99.90	3 1/2	Pfälz. Hyp.-Bank	101.30
3 1/2	do. E. B. Anl.	90.30	3 1/2	do. 1899	99.	3 1/2	Ost. Lokb. stf. I. O. ö. fl.	107.40	3 1/2	do. unkl. b. 1903	98.80
3 1/2	Hamb. St.-Rente	98.	3 1/2	do. 1900	99.	3 1/2	do. conv. v. 74	92.20	3 1/2	Pom. Hyp.-A.-B.	100.60
3 1/2	do. St.-Anleihe	98.	3 1/2	do. 1878 u. 1883	98.60	3 1/2	do. v. 1903 Lit. C.	108.	3 1/2	do. (Apr.-Okt.)	101.80
3 1/2	Gr. Hess. St.-R.	102.	3 1/2	do. 1886 u. 1888	98.60	3 1/2	do. v. 91 Lit. C.	106.50	3 1/2	do. (Apr.-Okt.)	100.50
3 1/2	do. Anl. (v. 99)	104.80	3 1/2	do. (abg.) J.	98.60	3 1/2	do. Süd (süd) stf. I. O. ö. fl.	106.80	3 1/2	Pr. B.-C.-A. O. v. 90	100.70
3 1/2	Sächsische Rente	88.60	3 1/2	do. von 98	98.60	3 1/2	do. v. 1871	63.80	3 1/2	do. von 1899	102.
3 1/2	Württ. Anl.	101.20	3 1/2	Mannheim von 1899	101.40	3 1/2	do. Stsb. 73/74 stf. I. O. ö. fl.	—	3 1/2	do. v. 86, 89, 94	95.70
3 1/2	do. (abg.)	101.20	3 1/2	do. 1900	99.	3 1/2	do. Br. R. 72 stf. I. O. ö. fl.	—	3 1/2	do. 1896	96.70
3 1/2	do. 1890	90.	3 1/2	do. 1888	99.	3 1/2	do. Stsb. 83 stf. I. O. ö. fl.	—	3 1/2	do. 1901	102.10
3 1/2	do. 1896	99.	3 1/2	do. 1895	99.	3 1/2	do. 1-8 E. stf. I. O. ö. fl.	89.70	3 1/2	do. 1903	102.60
3 1/2	do. 1898	99.	3 1/2	do. 1898	99.	3 1/2	do. v. 1885 stf. I. O. ö. fl.	87.10	3 1/2	Pr. C.-K.-O. v. 1901	103.50
3 1/2	do. 1899	99.	3 1/2	München von 1900	104.50	3 1/2	do. (Eg. N.) stf. I. O. ö. fl.	88.10	3 1/2	do. von 1887 u. 1891	99.20
3 1/2	do. 1900	99.	3 1/2	do. 1899	103.30	3 1/2	do. v. 91 stf. I. O. ö. fl.	74.20	3 1/2	do. 1896	99.80
3 1/2	do. 1901	99.	3 1/2	Nürnberg von 1899	98.60	3 1/2	do. v. 97 stf. I. O. ö. fl.	74.20	3 1/2	Pr. H.-A.-B. abg.	100.40
3 1/2	do. 1902	99.50	3 1/2	Pforzheim von 1899	98.60	3 1/2	Rudolfb. stf. I. S. ö. fl.	100.10	3 1/2	do. a. 80% abg.	93.60
3 1/2	do. 1897/99	—	3 1/2	do. (abg.) von 1883	102.20	3 1/2	do. Salzig. stf. I. O. ö. fl.	101.25	3 1/2	do. abg. Certific.	—
3 1/2	do. 1896	—	3 1/2	Wiesbaden von 1900	102.20	3 1/2	Ung. Gal. stf. I. S. ö. fl.	111.10	3 1/2	Pr. H.-Vers.-A.-G.	99.80
3 1/2	do. 1892	—	3 1/2	do. 1901	99.50	3 1/2	Ital. stg. 2500er	70.50	3 1/2	do. Pfd.-B. Hyp. P. 1901	102.80
3 1/2	do. 1899	—	3 1/2	do. (abg.)	99.50	3 1/2	do. 500er	70.50	3 1/2	do. Kom.-Obl.	100.20
3 1/2	do. 1900	—	3 1/2	do. ult.	99.50	3 1/2	do. 500er	—	3 1/2	Pr. Ldsch. Centr.	103.
3 1/2	do. 1000r	—	3 1/2	do. 1000r	99.50	3 1/2	Liv. C. D. u. D. 2	72.	3 1/2	Rhein. Hyp.-B.	100.50
3 1/2	do. kleine	—	3 1/2	do. 1891 (abg.)	99.50	3 1/2	Sardin. Sek.	101.50	3 1/2	do. unkl. b. 1907	102.
3 1/2	Norw. Anl. v. 1892	—	3 1/2	do. 1896	99.50	3 1/2	do. (500er)	101.50	3 1/2	do. Ser. 69-82	97.75
3 1/2	do. 1892	—	3 1/2	do. 1898	99.50	3 1/2	Sicilian. v. 99 Gr.	101.50	3 1/2	do. Communal	98.
3 1/2	do. 1899	—	3 1/2	do. 1899	99.50	3 1/2	do. kleine	101.80	3 1/2	S. B. C. 30/32, 34 u. 43	101.20
3 1/2	do. 1900	—	3 1/2	do. 1902	99.50	3 1/2	do. kleine	—	3 1/2	do. bis inkl. S. 52	98.50
3 1/2	do. 1903	—	3 1/2	do. 1902	99.50	3 1/2	Süd-Ital. A.-H.	114.60	3 1/2	W. B. C. A. Cöln S. I.	101.20
3 1/2	do. 1904	—	3 1/2	do. 1902	99.50	3 1/2	Toscan. Central	103.50	3 1/2	do. Serie II	102.
3 1/2	do. 1905	—	3 1/2	do. 1902	99.50	3 1/2	Westziljan. v. 79 Fr.	—	3 1/2	do. V	102.30
3 1/2	do. 1906	—	3 1/2	do. 1902	99.50	3 1/2	do. v. 80 Le	—	3 1/2	do. VI	102.30
3 1/2	do. 1907	—	3 1/2	do. 1902	99.50	3 1/2	Iwang. Domb.	—	3 1/2	do. III	96.40
3 1/2	do. 1908	—	3 1/2	do. 1902	99.50	3 1/2	Kosl. W. v. 89 stf. g.	92.50	3 1/2	do. IV	97.60
3 1/2	do. 1909	—	3 1/2	do. 1902	99.50	3 1/2	Kursk. Kiew. E. B.	—	3 1/2	W. H.-B. b. 1892	100.70
3 1/2	do. 1910	—	3 1/2	do. 1902	99.50	3 1/2	Moskau Smolensk	—	3 1/2	do. unkl. b. 1908	102.60
3 1/2	do. 1911	—	3 1/2	do. 1902	99.50	3 1/2	Wind. Rb. v. 97	92.40	3 1/2	Württ. Hyp.-Bank	99.20
3 1/2	do. 1912	—	3 1/2	do. 1902	99.50	3 1/2	von 98 stf.	92.40	3 1/2	do. Credit-Ver.	101.
3 1/2	do. 1913	—	3 1/2	do. 1902	99.50	3 1/2	Mosk. W. v. 95 stf. g.	92.40	3 1/2	do. Cred.-K.-U.	99.60
3 1/2	do. 1914	—	3 1/2	do. 1902	99.50	3 1/2	Russ. Sdo. v. 97 stf.	92.40	3 1/2	do. unkl. b. 1902	100.
3 1/2	do. 1915	—	3 1/2	do. 1902	99.50	3 1/2	do. v. 98 stf.	92.40	3 1/2	W. V.-B. S. 15-20	101.50
3 1/2	do. 1916	—	3 1/2	do. 1902	99.50	3 1/2	Russ. Südwest. (gar.)	92.80	3 1/2	do. S. IV-X (abg.)	99.
3 1/2	do. 1917	—	3 1/2	do. 1902	99.50	3 1/2	Ryasan Koslow	—	3 1/2	do. Serie I u. II	99.
3 1/2	do. 1918	—	3 1/2	do. 1902	99.50	3 1/2	do. Uralsk	92.80	3 1/2	Dän. L. H. u. W.-B.	99.
3 1/2	do. 1919	—	3 1/2	do. 1902	99.50	3 1/2	do. v. 97 stf.	92.50	3 1/2	Finnl. Hyp.-Ver.	—
3 1/2	do. 1920	—	3 1/2	do. 1902	99.50	3 1/2	Wladikawg. gar.	92.50	3 1/2	Ital. Nat.-Bk. stf. Le	—
3 1/2	do. 1921	—	3 1/2	do. 1902	99.50	3 1/2	do. v. 95	92.40	3 1/2	do. Allg. Im. v. 1899	—
3 1/2	do. 1922	—	3 1/2	do. 1902	99.50	3 1/2	do. v. 97	92.40	3 1/2	Norw. Hp.-B. v. 1887	—
3 1/2	do. 1923	—	3 1/2	do. 1902	99.50	3 1/2	do. v. 98	92.40	3 1/2	Pest. E. V. Sp.-V. Kr.	98.30
3 1/2	do. 1924	—	3 1/2	do. 1902	99.50	3 1/2	Anat. E.-B.-O. I. O. ö. fl.	102.	3 1/2	P. U. C. B. stf. I. O. S. 2	98.50
3 1/2	do. 1925	—	3 1/2	do. 1902	99.50	3 1/2	do. Ser. II	100.60	3 1/2	Schw. R. H. B. v. 78	—
3 1/2	do. 1926	—	3 1/2	do. 1902	99.50	3 1/2	do. 408er	100.70	3 1/2	do. unkl. b. 1904	—
3 1/2	do. 1927	—	3 1/2	do. 1902	99.50	3 1/2	P. E.-B. v. 86 2000er	72.25	3 1/2	Ungar. B.-Cr.-I. ö. fl.	98.90
3 1/2	do. 1928	—	3 1/2	do. 1902	99.50	3 1/2	do. 400er	72.25	3 1/2	do. steuerfrei	—
3 1/2	do. 1929	—	3 1/2	do. 1902	99.50	3 1/2	do. v. 89 I. Rg.	94.80	3 1/2	U. L. C.-S. A. u. B. Kr.	97.
3 1/2	do. 1930	—	3 1/2	do. 1902	99.50	3 1/2	do. v. 89 400er	94.80	3 1/2	Ungar. H.-Bk. ö. fl.	98.10
3 1/2	do. 1931	—	3 1/2	do. 1902	99.50	3 1/2	do. v. 89 II. Rg.	48.70	3 1/2	do. Ser. I. v. 1897 Kr.	—
3 1/2	do. 1932	—	3 1/2	do. 1902	99.50	3 1/2	Salonik-Mon. I. O. ö. fl.	60.	3 1/2	do. Ser. I. v. 1897 Kr.	—
3 1/2	do. 1933	—	3 1/2	do. 1902	99.50	3 1/2	do. 404er	—	3 1/2	do. Ser. I. v. 1897 Kr.	—
3 1/2	do. 1934	—	3 1/2	do. 1902	99.50	3 1/2	do. 404er	—	3 1/2	do. Ser. I. v. 1897 Kr.	—
3 1/2	do. 1935	—	3 1/2	do. 1902	99.50	3 1/2	do. 404er	—	3 1/2	do. Ser. I. v. 1897 Kr.	—
3 1/2	do. 1936	—	3 1/2	do. 1902	99.50	3 1/2	do. 404er	—	3 1/2	do. Ser. I. v. 1897 Kr.	—
3 1/2	do. 1937	—	3 1/2	do. 1902	99.50	3 1/2	do. 404er	—	3 1/2	do. Ser. I. v. 1897 Kr.	—
3 1/2	do. 1938	—	3 1/2	do. 1902	99.50	3 1/2	do. 404er	—	3 1/2	do. Ser. I. v. 1897 Kr.	—
3 1/2	do. 1939	—	3 1/2	do. 1902	99.50	3 1/2	do. 404er	—	3 1/2	do. Ser. I. v. 1897 Kr.	—
3 1/2	do. 1940	—	3 1/2	do. 1902	99.50	3 1/2	do. 404er	—	3 1/2	do. Ser. I. v. 1897 Kr.	—
3 1/2	do. 1941	—	3 1/2	do. 1902	99.50	3 1/2	do. 404er	—	3 1/2	do. Ser. I. v. 1897 Kr.	—
3 1/2	do. 1942	—	3 1/2	do. 1902	99.50	3 1/2	do. 404er	—	3 1/2	do. Ser. I. v. 1897 Kr.	—
3 1/2	do. 1943	—	3 1/2	do. 1902	99.50	3 1/2	do. 404er	—	3 1/2	do. Ser. I. v. 1897 Kr.	—
3 1/2	do. 1944	—	3 1/2	do. 1902	99.50	3 1/2	do. 404er	—	3 1/2	do. Ser. I. v. 1897 Kr.	—
3 1/2	do. 1945	—	3 1/2	do. 1902	99.50	3 1/2	do. 404er	—	3 1/2	do. Ser. I. v. 1897 Kr.	—
3 1/2	do. 1946	—	3 1/2	do. 1902	99.50	3 1/2	do. 404er	—	3 1/2	do. Ser. I. v. 1897 Kr.	—
3 1/2	do. 1947	—	3 1/2	do. 1902	99.50	3 1/2	do. 404er	—	3 1/2	do. Ser. I. v. 1897 Kr.	—
3 1/2	do. 1948	—	3 1/2	do. 1902	99.50	3 1/2	do. 404er	—	3 1/2	do. Ser. I. v. 1897 Kr.	—
3 1/2	do. 1949	—	3 1/2	do. 1902	99.50	3 1/2	do. 404er	—	3 1/2	do. Ser. I. v. 1897 Kr.	—
3 1/2	do. 1950	—	3 1/2	do. 1902	99.50	3 1/2	do. 404er	—	3 1/2	do. Ser. I. v. 1897 Kr.	—
3 1/2	do. 1951	—	3 1/2	do. 1902	99.50	3 1/2	do. 404er	—	3 1/2	do. Ser. I. v. 1897 Kr.	—

Mainz.

Mainz.

G. Guttmann, Mainz, Flachsmarkt 7,

Deutschlands grösstes Waren- und Möbel-Kredithaus,

gegründet 1884,

verkauft jetzt auch nach auswärts

auf Kredit.

Unerreichte Auswahl in 6 hellen, grossen Etagen, durch Waren- u. Personenaufzug verbunden. Verkaufsräume 27,000 □-Fuss.

Kredit an Jedermann unter strengster Diskretion.

Alle Frühjahrs-Neuheiten in

Damen-, Herren- u. Kinder-Garderoben, Wäsche, Schuhwaren

sind eingetroffen.

Besonders weise auf mein grosses Lager in

Möbeln und Betten,

sowie ganze Zimmer- und Wohnungs-Einrichtungen hin.

Viele Musterzimmer stehen zur Ansicht.

Bei Lieferung kompletter Wohnungs-Einrichtungen und Uebernahme vollständiger Braut-Ausstattungen besonders günstige Bedingungen.

Die Zahlungsbedingungen sind äusserst vorteilhaft.

Anzahlung Nebensache. Abzahlung nach Wunsch.

Lieferung durch eigenes Fuhrwerk frei nach Wiesbaden. Bei entsprechenden Einkäufen vergütete Fahrgeld.

Ich bitte höflich um Besichtigung meines einzig und konkurrenzlosen Warenhauses, ich stehe mit Kostenanschlägen gern zu Diensten und lasse auf Wunsch Muster und Kataloge durch meinen Reisenden vorlegen.

F 28

Telefon 835.

G. Guttmann, Mainz, Flachsmarkt 7.

Neuestes Portemonnaie „Practicum“

D. R.-Patent,



findet durch seine besonderen Vorzüge überall den grössten Beifall. Ist sehr elegant, leicht, flach, schmiegsam und biegsam, dauerhaft, da aus einem Stück; fasst viele Geldstücke, ohne aufzutragen.

Preis Mk. 3.—.

Mein ganzes Lager **Offenbacher Lederwaren** jeglicher Art zu Ausverkaufspreisen.
W. Reichelt, Gr. Burgstrasse 6.

Solid gearbeitete

Taschen-Divans

empfehlen in großer Auswahl.

Georg Reinemer Ww.,

Möbelhandlung,
22 Michelsberg 22.

Speise- u. Gek-Kartoffeln.

Thüringer gelbe Eierkartoffeln,
Gelbe und Frührose-Kartoffeln,
Magnum bonum u. Kaiser-Kartoffeln,
Brandenburger u. Bisquit-Kartoffeln
liefert centnerweise frei Haus

C. Kirchner,

Wellrigstrasse 27, Ecke Hellmundstrasse.
Telephon 2165.

Dier-Schinken.

Rosfschinken, 4-9 Pfd. schwer, à Pfd. 1 Mk.,
Gänsefleisch, 1 1/2-2 Pfd. schwer, à Pfd.
1.10 Mk., Schmalz von biefigen Schweinen à Pfd.
70 Pf. empfiehlt die
Cäsen- u. Schweinefleischerei, Herberstrasse 7.

Die anerkannt vorzüglichen

Weine

von **J. Rapp Nachfolger** in

reicher Auswahl zu haben im 429

Kölner Consum,

Wellrigstrasse 42.

D. u. Oe. Alpen-Verein.

Montag, den 21. März, 8 1/2 Uhr, im Damensaale des Nonnenhofs:

Sectionsabend.

Besprechung des Rhätikon durch Herrn Pfarrer Veessenmeyer.

F 414

Der Ausschuss.

Wijnand
Fockink
Gegründet Amsterdam im Jahre 1679
Hoflieferant I. M. der Königin der Niederlande, S. M. des Königs von Preussen und anderer europäischer Höfe.

Anisette, Curaçao, Cherry-Brandy
u. s. w.

General-Vertretung: **Jacob Kyritz Söhne, Frankfurt a. M.**
Einf. in allen Delicatess-, Weinhandl. u. Conditoreien.

Anfertigung eleganter Herrenkleider nach Maass.

Prima Arbeit. — Tadelloser Sitz. — Façon jedem Geschmack entsprechend.
— Muster in deutschen und englischen Fabrikaten gerne zu Diensten. —
Reelle preiswerte Bedienung.

Friedrich König, Schneidermeister, Wiesbaden, Moritzstrasse 17.

Kaiser-Otto Hafermehl

für **Kindernahrung**.
Leichter verdaulich u. bekömmlicher als alle älteren Marken.
16,7% lösliche Kohlehydrate. — Knorr's z. B. nur 8,4%
Laut Untersuch.-Bericht d. Zeitschrift „Medizinische Woche“.

Unsere, von uns bepflanzt, bewässert und bedölkerten

Aquarien

Bilden ein idyllisches Stückchen durch Kunst weitgehendst covierte Natur, und bedürfen monatelang keiner besonderen Pflege oder Wassererneuerung. Unsere Aquarien „Lebendes Bild“ bestehen den Vergleich mit Wasserlandschaften namhafter Maler. Besichtigung ohne Kaufzwang.

Scheibe & Co.,

Zoologisches Special-Geschäft
(alle Artikel für Aquariendbedarf),

46 Friedrichstraße 46,
nahe der Kaserne.

Künstlerisch eingerichtete Aquarien sind in unserem Schaufenster nicht ausgehüllt.

Wer

sich uns anschliesst

wagt

wenig und

gewinnt

jährlich einige Mk. 100.— oder auch einige

1000 Mk.

Offerten unter **T. 798** an den Tagbl. Verlag.

Möbel- u. Bettenlager

Gg. Rübsamen, Karlstr. 5.

Complete Ausstattungen.
Schlafzimmer, Büffets, Verticows, Schreibtische,
Stuhloletten, Vanele, Tische, Stühle, Spiegel,
Rücheneinrichtungen u. s. w.

Solide Arbeit. Billige Preise.

Schweineköpfe, Ohren, Rüssel, Dickbeine,
Nähe u. frisch u. gefolgt, pro Pfd. 40, 50 und
60 Pf., empfiehlt **J. Ulrich, Friedrichstraße 11.**

F 50

Pflege Dein Haar mit Capta-Cora!

Meine Modell-Hut-Ausstellung

ist eröffnet und wird um Besichtigung gebeten.

Ch. Hemmer, Webergasse 21.

784

Nicht zu übersehen
electriche Klingen-Anlagen.
 Uhren und Goldwaren liefert gut und billigst
 Kirchgasse No. 13, 1. Etage.
Wilh. Mesenbring,
 Uhrmacher. 154



HERZ⁶⁶
 Stiefel

Langgasse 18

J. Speier
 Nachf.

Wilhelmstr. 14

Geschäfts-Eröffnung.
 Samstag, den 19. cr., Eröffnung unserer zweiten Filiale
Cigarren-Spezial-Geschäft
 Schwalbacherstraße 17.
 Jeder Käufer erhält am Eröffnungstage ein geeignetes praktisches Geschenk. — Die Filiale, Nischelsberg 24, bleibt nach wie vor bestehen und wird am oben erwähnten Tage das gleiche Geschenk vertheilt.
Carl Laubach & Co.

Bis Samstag, den 26. März,
 verkaufe ich eine Parthie
Blousen, Jupons u. Reformbeinkleider,
 Schürzen u. dergl.,
 ferner grosse Posten von **Unterzeugen u. Strümpfen**
 jeder Art, Cravatten u. Herrenwäsche
 zu ausserordentlich reducirten Preisen.
Ludwig Hess, Webergasse 18.



Schmidt's
Patent-Waschmaschine,
 unstrittig die beste Maschine der Neuzeit,
Wringmaschinen, Bügelöfen,
Wäschemangeln, Spiritus-Bügeleisen,
Plättbretter, Bügel- u. Plätteisen
 billigst.
Franz Flössner,
 Wellritzstrasse 6. 630

Das Feinste was in
Süssrahm-Tafelbutter
 geliefert wird,
 nur Mark 1.30 per Pfund,
 täglich frische Sendung. 718
F. A. Dienstbach,
 Herderstrasse 10.
 Ich führe nur
 erste Qualität Rindfleisch 60-66 Pf.
 " " Kalbfleisch 70 "
 " " Hammelfleisch 60, 80, 90 "
 " " Schweinefleisch 70-80 "
Ludwig Klotz, Albrechtstraße 13.
 Telefon 2922.

Möbel — Betten
Polsterwaaren
 in sehr großer Auswahl
 empfehlen billigst
Joh. Weigand & Co.,
 Westritzstraße 20.

Hervorragende Auswahl
Knaben-Sweaters
 in allen Grössen und Preislagen
 empfiehlt 652
L. Schwenck,
 Mühlgasse 9,
 Strumpfwaren und Trikotagen.

Galster's
Cheruskenträger
 Eine Wohlthat f. beleibte Herren, f. Kogler, Reiter, Turner, Radfahrer etc. etc. Freiheit des Rückgrates, frei bogende Bewegung! Dieser solide, bequeme Hosenträger ist stets vorrätig bei 517
ist der Beste der Welt!
M. Bentz,
 2 Neugasse 2, an der Friedrichstrasse.
 12. Ellenbogengasse 12.
 Telefon 311.
 Geräucherte Dohsenzungen das Stück zu 8-5 Pf. empfiehlt
Jacob Ulrich, Friedrichstraße 11.

J. Rapp's Italienische Rothweine

No.	Fl.	Fl.
1. Vino Italiano , Tischwein	—55	—50
1a. Vino Salutare , guter Tischwein	—65	—60
2. Marke: „Rapp“ leichter gut bekömmli. Tischwein.	—70	—65
3. J. Rapp's Brindisi Consumwein, lieblicher, voller Wein; wird in hunderten von Familien hier regelmässig getrunken und ist als angenehmer, besserer Tischwein sehr beliebt. Der Wein ist von Herrn Prof. Dr. Fresenius untersucht, vollkommen rein gefunden und wird ärztlich Blutarmen, Magenleidenden u. Reconvallescenten vielfach empfohlen.	—80	—75
4. Pasto Italia leichter, Bordeaux ähnlich. Wein.	—90	—85
5. Riviera blumiger, angenehmer Wein, viel besser als gleichpreisig. Bordeaux	1.—	—95
6. Chiavenna zart und bouquetreich.	1.10	1.—
7. Syracusa schön, sehr lieblich und voll.	1.20	1.10
8. Pulicella leichter, feiner, blumiger Wein.	1.30	1.20
9. Capri feuriger kräftiger Wein.	1.40	1.30
10. Castelli Romani feiner, blumiger, kräftiger Wein.	1.50	1.40
11. Valpolicella fein u. bouquetreich	1.60	1.50
12. CasteldiPiuro ganz vorzügl.	1.70	1.60
13. Lacrima Cristi entwickelte rosso Weine.	1.90	1.80
14. Perla Feinste Edelgewächse.	2.10	1.90
15. Chianti extra vecchio , eigenartig, bouquetreich u. fein.	2.50	—
1/2-Liter-Originalflasche	1.35	—
1/3-Liter-Originalflasche	—	—
16. Lacrima Cristi. bianco feinstor, weisser Tafelwein.	2.10	1.90
17. Moscato , „Süsswein“	—80	—75
18. Favorito , Muscateller	1.10	1.—
19. Marsala , „Italia“	1.50	1.40
20. Marsala , „old brown“	1.90	1.80
21. Marsala , „old extra“	2.40	2.30
22. Marsala , „Highlife“	2.90	2.80
23. Vermouth di Torino	1.70	1.60
24. Moscato d'Asti pumante mit Steuer	2.40	2.30

Die Weine No. 1. Ia und No. 2 sind aus direct aus Italien bezogenen rothen Trauben, von mir selbst gekeltert und sehr preiswerth.
 Die übrigen Weine, die ich direct importire, sind ebenfalls ausserordentlich preiswerth und bestens zu empfehlen. Wer einen Versuch macht, wird sich davon überzeugen.
 Die meisten italienischen Weine haben Spritzzusatz, was bei meinen nicht der Fall ist, wodurch sie sich von anderen vortheilhaft auszeichnen.
 Ich bitte beim Einkauf genau darauf zu achten, dass Etiketten und Stopfen meine amtlich eingetragene **Schutzmarke (einen Rappen)** tragen. 562

J. Rapp,
 Herz. Sächs. Hoflieferant,
 Weinbau und Weingrosshandlung.
 Grosse hydraulische Trauben-Kelterei-Anlage.
 Erstes und grösstes Special-Geschäft für italienische Weine am Platze.
 Hauptgeschäft:
Moritzstrasse 31,
 weitere Verkaufsstelle:
Neugasse 18/20.
 Proben werden in beiden Geschäften gern gratis verabreicht.
Telephon 2169.
 Nicht mehr Goldgasse.

Schönes weisses Kalbfleisch, das Pfund zu 70, 80 u. 90 Pf. empfiehlt
J. Ulrich, Friedrichstraße 11. Tel. 2020.
 Im Unterhalten u. Anlegen v. Gärten empfiehlt sich bei guter Ausführung, u. bill. Berechnung
J. Ernst, Gärtner, Kapellenstraße 1.

Der Einkauf von
Cacao und Thee
 ist eine Vertrauenssache.
 Ich empfehle meine feinschmeckenden, garantiert reinen Specialmarken, die sich grosser Beliebtheit erfreuen, zu sehr mässigen Preisen. 755
Drogerie Otto Lillie,
 12 Moritzstrasse 12, nächst der Rheinstr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.
Kultus-Etat.

Berlin, 17. März.

Die Abgeordneten berichten den Kultusetat weiter. Abg. Kopsch (freis. Volksp.) hielt an der Anschauung fest, daß die Schülervereine unzulässig sind, sowie an der Forderung eines besonderen Medizinal-Ministeriums, eines Unterrichtsministeriums und einer einheitlichen Regelung der Schulunterhaltungspflicht. Mit letzterer müsse die Besoldungsreform verbunden sein, welche allein die Lehrer von der Landflucht abhalten könnte.

Abg. Ernst (freis. Ver.) billigt die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes, denn Ausnahmegesetze seien unberechtigt; anders liege es aber mit der Zulassung der marianischen Kongregationen; denn in der Schule habe der Staat, nicht die Kirche zu regieren.

Kultusminister Dr. Studi entgegnet, angesichts der großen Belastung der Gemeinden sei die Frage der Lehrerbefoldung sehr vorsichtig zu behandeln. Dürfen sollten allerdings beseitigt werden. Er protestiere aber dagegen, daß die Landflucht der Lehrer eine naturgemäße Erscheinung sei. Die Regierung tut für die Lehrer, was sie könne. Nur eine Vermehrung der Lehrerbildungsanstalten könne den Lehrermangel beseitigen, somit seien seit 1896 21 Seminare gegründet und die Zahl der Präparanden habe sich von 14 000 auf 16 000 gehoben.

Abg. Studel (Pol.) bringt wiederum eine Reihe polnischer Klagen vor; da die Regierung den polnischen Unterricht nicht gestatte, wollten sich die Polen selber helfen, aber auch das verbiete die Regierung. Das Studium der alten polnischen Geschichte könne doch nicht staatsgefährlich sein, aber die Regierung sähe die Jugend lieber beim Bierstiel als bei der Pflege der Ideale, man wolle sogar das lateinische Alphabet nicht mehr lehren, damit die Kinder nicht mehr Polnisch lesen könnten. Die Presse nehme die ungarischen Deutschen in Schutz, verjage aber die gleiche Gerechtigkeit, wenn es sich um die Polen handle. Die Regierung werde mit ihrer Polenpolitik nichts erreichen.

Abg. v. Eynern (nat.-lib.) sagt, der Reichskanzler habe sich gestern einen falschen Fadenberg und aus den Zeitungsanschnitten eine falsche nationalliberale Partei konstruiert, um dahinter die Deckung für seine Stellungnahme zu suchen. Nicht wir wollen einen Kulturkampf, sondern die Jesuiten wollen ihn. Von dieser Minorität wird die Gärung ausgehen und den Frieden stören.

Ich gebe zu, ich habe Angst vor dieser rücksichtslosen Minorität, weil die Geschichte mich belehrt; schon Friedrich Wilhelm I. schrieb: Die Jesuiten müßet ihr in euren Landen nicht dulden, es seien Teufel und schädigen alle Leute. Das evangelische Volk möchte wissen, wie sich der summus episcopus dazu stellt.

Der Präsident unterbricht mit der Bitte, Se. Majestät aus der Debatte zu lassen.

v. Eynern fährt fort: Mit den Jesuiten komme die Seele der Liga vor den furchtbaren Religionskriegen zurüd. Mit § 2 fiel die trennende Schranke; auch § 1 wird fallen. Denn wie lange leben die Minister? Seit 25 Jahren habe ich viele gehen sehen, keiner ist wiedergekommen. Wenn uns der Reichskanzler auf Grund von Zeitungsanschnitten den Vorwurf einer reservatio mentalis macht, so muß ich sagen, so kämpft Bebel. So lange der Reichskanzler nicht einen Namen nennen kann, müssen wir bedauernd feststellen, daß er sich zum Vertreiber verlegenden Äußerungen gegen unsere Partei gemacht hat. (Beifall.) Ich glaube außerdem, daß auch der Reichstag mitzureden hat. Unsere Sache ist es, das Gewissen zu wecken. Ich freue mich des Auftretens des Evangelischen Bundes, der gearündet wurde, als Windthorst das freche Wort gebraucht hatte, der Papst regiert. (Beifall im Zentrum.)

Der Präsident bittet, von einem verstorbenen Mitgliede des Hauses nicht so zu sprechen. (Bravo!)

v. Eynern (fortfahrend): Das Beunruhigende liegt für uns namentlich darin, daß der Reichskanzler dem Zentrum Konzeffionen macht, die es gar nicht verlangt. Der Friede beruht auf dem Dreibund. Wird das Zentrum immer einflussreicher, so dürfte das gute Verhältnis zu Italien bald berührt werden, heute verhandelt man trotz Friedrichs des Großen Wort: „Der Papst hat sich nicht in die Politik zu mischen!“ Mit dem Papst (Verstärkung ist ja wieder in Rom) und mit Korum bleibt alles beim alten. Wir müssen ja mit dem Zentrum viel zusammenarbeiten, das können wir nur ohne Kongregationen und Jesuiten.

Kultusminister Dr. Studi entgegnet, die Jesuiten würden in Deutschland nie leben können, so lange noch der § 1 des Jesuitengesetzes bestehe. Er bedauere, daß der Vorredner den abwesenden Ministerpräsidenten so scharf angegriffen hätte und auf die auswärtige Politik sich in einer Weise begeben hätte, mit der dem Vaterlande nicht gedient ist.

Abg. Bachem (Zentr.) fährt aus, wenn hier solche Reden gehalten würden, wie es eben v. Eynern getan hat, sei der konfessionelle Friede allerdings weit. Das

angebliche Wort Windthorst: „Der Papst regiert in der Welt“, sei seinem Zentrumsmitgliede bekannt; jedenfalls habe Windthorst in München niemals eine öffentliche Rede gehalten. Der Evangelische Bund sei auch deswegen nicht gearündet worden, sondern wegen jener großen Tat Bismarcks in der Weltgeschichte, wegen seiner Umkehr im Kulturkampf. Dafür, daß der Bundesrat einen früheren Beschluß des Reichstages auch noch Jahren wieder aufnehmen könne, dafür gebe das Bongeßes einen Präzedenzfall. Mit einer bloßen Abschüttelung Bennigens habe aber v. Eynern sich nicht begnügt; er habe auch Marquardsen, Büsing und Franke abgeschüttelt; auch Friedberg und Köster waren anderer Ansicht. Kann eine Partei, die bei solcher Sachlage noch Eynern vorausschickt, überhaupt einen Anspruch auf den Namen liberal machen? Eynern möge vor den tief gebildeten Jesuiten allerdings Angst haben, aber je gebildeter einer sei, desto geringer sei seine Angst. Der Jesuitenorden machte sich nie die Bekämpfung des Protestantismus zur Hauptaufgabe. v. Eynern sprach von den Schrecken der Gegenreformation; wäre diese gekommen, wenn nicht die Reformation vorangegangen wäre? Aber lassen wir die Vergangenheit, machen wir das Haus und den Preussischen Staat wohnlich und führen nicht den Frieden wie v. Eynern. Ich bedauere, daß einzelne Bundesstaaten sich jetzt beeilen, zu erklären, sie hätten gegen die Aufhebung gestimmt, das trage nicht zum Segen des Föderalismus bei. Graf v. Moltke meinte, die Aufhebung sei eine Ohrfeige für den Protestantismus. Wie könne die Beseitigung einer schmerzlichen Weisung für den Katholizismus eine Ohrfeige für andere sein? Es gebe überhaupt nur 600 deutsche Jesuiten, die meist in überseeischen Ländern festgelegt seien und sicher nicht abgerufen würden. Mehr wie hundert würden sicher nicht zurückkommen und diese würden gottesdienstliche Handlungen vornehmen wie andere Geistliche, und einwandlos leben wie vor 1872. Sie werden aber die über sie verbreiteten Märchen zerstören können, die namentlich der Evangelische Bund verbreitet. Redner verteidigt dann den Kongregationserlaß. Beide Angelegenheiten aber auf einen Kuhhandel zurückzuführen, sei doch eine niedrige Auffassung von der Handlungsweise der Regierung. Auch das Zentrum betrachte es als seine Pflicht, nach Recht und Gerechtigkeit an den nationalen Aufgaben mitzuwirken. Wenn die Protestanten gleiches täten, würde es zum Wohle des Vaterlandes sein.

In einer Reihe persönlicher Bemerkungen stellt Abg. v. Eynern fest, die fragliche Äußerung Windthorst sei in Münster auf dem Katholikentag gefallen. Morgen 11 Uhr Weiterberatung. — Schluß 4¼ Uhr.

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung.
Die Sonnenbergerstraße vom Leberberg bis zur Gauduststraße, die Walfmühlstraße von der Schützenstraße bis zur Brauerei Esch, der Kaufmannsberg und die Wilhelmshöhe von der Schönen Aussicht an werden zwecks Herstellung von Wasser- und Gasleitungen, sowie Aufstellung eines Sandelabers auf die Dauer der Arbeit für den Fahrverkehr polizeilich gesperrt.
Wiesbaden, den 14. März 1904.
Der Polizeipräsident: v. Schenk.

Nichtamtliche Anzeigen

Unter Garantie
für größte Reifezeit empfehle zu den billigsten Preisen:
Kleesamen,
acht Provenzen, Luzerner und Rothklee (garantirt selbstfrei).
Saatweiden, Hafer, Erbsen etc.,
sowie meine beliebte
Grassamen-Mischung.
Philipp Nagel,
Kreuzgasse 2, nahe der Friedrichstr.
Telephon No. 3242.

Holl. Vollhäringe
Stück 5, 8, 10 u. 12 Pf.
Duzend 60, 90, 1.10, 1.40 Mk. empfiehlt
J. C. Keiper, Kirchgasse 52. 176

En gros. En détail.
Briekäse
(Fromage de Brie)
vortrefflicher Qualität empfiehlt
Wiesbadener Molkerei,
Bleichstraße 26.
Wiederverkäufer erhalten Preisermässigung.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Samstag, 19. März 1904, in allen festlich decorirten Räumen:

Strandfest auf Capri

für die
„Genossenschaft deutscher Bühnengehöriger“ u. das „Künstlerheim“,
veranstaltet von den Mitgliedern des
Königlichen Theaters und des Residenz-Theaters.

Anführungen und Vorträge aller ersten Kräfte beider Bühnen.
Tombola, Sectbuffet, Cabaret,
Matrosenkneipe (Bierauschank), Blaue Grotte etc. etc.

Saalöffnung: 8 Uhr. **Ball.** Beginn: 9 Uhr.

Einlasskarten sind im Vorverkauf zum Preise von Mk. 7.50 zu haben bei **Banger** (Kunstsalon), Taunusstrasse 6, **L. Engel** (Reisebüro), Wilhelmstrasse 46, **E. Schellenberg** (Musikalien), Gr. Burgstr. 9, **F. Schellenberg** (Musikalien), Kirchgasse 33, sowie im **Büreau des Residenz-Theaters**. An der Abendkasse erhöht sich der Preis auf Mk. 10.—. F 486

Das Comité:
Max Andriano. Rudolf Bartak. Ludwig Engelmann.
Otto Kienschersf. Hermann Lessler. Eduard Mebus. Paul Otto.
Georg Rücker. Hermann Vallentin.

Moderne Schlafzimmer, hell, Restaurant zu den „Drei Königen“.
mit gr. 2-thür. Heißschrank mit Schloßkasten,
Toilette mit Racheleinlage Markt 250.—
Möbel-Lager Georg Rübsamen, wozu freundlichst einladet
5 Karlsruher Str. **Conrad Deinlein.**

Tanzschüler

des Herrn **G. Diehl,**

Sonnenberg, Wiesbaden.
Sonntag, den 20. März, findet
Ausflug
nach Schierstein,
„Saalbau Tivoli“,

statt, wozu wir unsere Eltern, Angehörigen, die älteren Schüler, sowie die Wiesbadener Schüler des Herrn Diehl, Eltern und Angehörigen herzlich einladen.
Abfahrt mit der Rheinbahn 2.25 u. 2.45, nächste Zug 5 Uhr, außerdem ein schöner Spaziergang.
D. D.



FUSSBODEN-OELLACKFARBE
FRAUENLOB
garantirt blei- u. giftfrei.
Bester Fussbodenanstrich
haltbar, hochglänzend, elegant,
über Nacht trocknend.
Niederlagen
durch Plakate kenntlich.

Zum 11. Reichstag, Verannanstrasse 1.
Morgen **Mehelsuppe,**
Samstag: wozu freundlichst einladet
Georg Kestler.

Mehelsuppe
Samstag, 19. März 04.
Samstag u. Sonntag Vorm.
Bratwurk, Weißfleisch und
Schweinefleisch.
Oskar Wagner,
zur Neuen Post, Bahnhofstraße 11.

Trauringe

Gold-, Silberwaaren u. Uhren.
Grosse Auswahl. Eigene Werkstätte.
Sehr billige Preise. Telephon No. 3143.
Fritz Lehmann, Juwelier, Langgasse 3.
Kein Laden. 1. Etage. Kein Laden.

200 Backfisch-Jaquets

für

Confirmanden u. Communicanten,

neu hereingekommene, modernste Sachen,

ganz enorm billig.

Kirchgasse 29 u. 31.

M. Schneider.

Fein gespaltenes Einzindeholz per Ctr. Mt. 2.20
Stoffholz (Alfäden) per Ctr. Mt. 1.20
liefert

H. Carstens, Zimmermeister,
Säge- u. Hobelwerke, Lahnstraße.
Telephon-No. 418. 607

Getrocknete Früchte!

Apfelringe, prima	1/2 ko 40 und 45 Pf.
ausges., grosse	1/2 ko 65 "
Aprikosen cal. Choie	1/2 ko 60 "
extra grosse	1/2 ko 70 "
Birnen, extra choies	1/2 ko 60 und 70 "
Brännellen, ital.	1/2 ko 70 "
Tafelfeigen	1/2 ko 80 "
Delikatess-Datteln	1/2 ko 70 "
Krachmandeln, extra gr.	1/2 ko 120 "
Pflaumen, ausges., grosse	1/2 ko 80, 85, 40 "
Pflaumen, türk., grosse	1/2 ko 45, 50, 60 "
Catharina	1/2 ko 45, 50, 60 "
ohne Kerne	1/2 ko 60 "

Wilh. Heiner Birek,
Ecke Adelheid- und Oranienstrasse.
Bezirkskornspeicher 216. 751

Eier-Abschlag!

Städter 3 Stück 9 Pf., 25 Stück 110 Pf.,
Prima Bamberger Käse i. Stein p. Pf. 25 Pf.,
Feinste Schrahmbutter p. Pf. 118 Pf., bei
2 Pf. 115 Pf. offeriert das

Lebensmittel-Konsumgeschäft
Schmundstr. 42. Telef. 3043.

Für Hotel u. Restaurationen
empfehle

Prima Brechbohnen!

5-Pfd.-Dose à 65 Pf.
4 " " " 50 "
3 " " " 40 "

Wachsbohnen!

5-Pfd.-Dose à 30 Pf.

Schnittbohnen!

5-Pfd.-Dose à 75 Pf.
4 " " " 60 "

720

Chr. Keiper,

Telephon 2075. Webergasse 34.

Zu den bevorstehenden Feiertagen

empfehle ich ganz besonders schönes und billiges
Fleisch: Prima Rindfleisch à Pfd. 60 Pf., Hüfte
u. Roastbraten 65 Pf., Lenden 1 Mt., Hackfleisch
60 Pf., Schweinefleisch 70-75 Pf. Ganz besonders
billiges Kalbfleisch 66 Pf. ohne Unterschied der
Stücke. Gleichzeitig empfehle ich stets frische Leber-
u. Blutwurst 40 Pf., Fleischwurst u. Bratopf.
70 Pf. August Seel, Bleichstraße 27.

Schöner frisch geschlachtet Spinaat
Freitag und Samstag p. Pfd. 10 Pf. zu haben
Schwalbacherstraße 39, 11b.

Großer Fleischabschlag.

Von heute ab verkaufe ich:
Erste Qualität Rindfleisch . Pfd. 60 Pf.
Kalbfleisch . 70 "
Schweinefleisch . 60, 68 "
Hausmacher Wurst . 60 "
August Rouge, Metzger, Steinauffe 28.

Liebhavern

einer delikaten Bohnensuppe sind die bunten
Wachtelbohnen

zu 20 Pf. das Pfd. nicht genug zu empfehlen. Zu
haben bei A. Mollath, Michelsberg 14. 788

la nur la Pferdefleisch

empfehle

M. Dreste,

48 Hochstraße 18, Telephon 2612.



Vorschuss-Verein zu Wiesbaden,

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
Die in der gestrigen General-Versammlung auf **sechseinhalb**

Prozent festgesetzte Dividende für 1903 kommt

vom 21. März an Vormittags in den Rassenstunden
und Nachmittags von drei bis fünf Uhr, vom 2. April
nur Vormittags,

gegen Vorlage der Abrechnungsbücher an unserer Kasse zur Auszahlung.

Zugleich ersuchen wir, diejenigen Abrechnungsbücher, in welchen ein vollstän-
diges Geschäftsguthaben noch nicht eingetragen ist, zum Zweck der Eintragung des Standes
desselben Ende 1903 einzureichen und nach vier Wochen wieder in Empfang zu nehmen.
Wiesbaden, den 18. März 1904. F 387

Vorrich-Verein zu Wiesbaden.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Hild. Hirsch.

In Anbetracht der stetig wachsenden Zahl von Einbrüchen empfehlen wir dringend
Mobiliar-Verthgegenstände und Baargeld gegen

Einbruch-Diebstahl

bei der

Aachener und Münchener

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

zu versichern. Die Bedingungen sind liberal und frei von Härten.

Coupon-Polizen über	für Haushaltungen bis zum Werthe von	zahlen an Jahresprämie
Mk. 5,000	Mk. 10,000	Mk. 5.-
" 10,000	" 20,000	" 10.-
" 15,000	" 30,000	" 15.-

Prospecte werden auf Wunsch kostenfrei zugesandt. Auskunft ertheilt die Haupt-
Agentur Wiesbaden:

Adolf Pfannkuch, Friedrichstr. 30.

Krieger- und Militär-Kameradschaft Kaiser Wilhelm II.

Samstag, den 20. d. M., abends von 8 Uhr ab:

Familien-Abend

im Vereinslokal „Friedrichshof“.

Gleichzeitig findet ein Vortrag „Das deutsche Kriegervereinswesen“ statt.
Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.

Der Vorstand.

Geschäfts-Verlegung.

Meinen werten Abnehmern und einem verehrlichen Publikum mache ich hierdurch
die ergebene Mittheilung, daß ich meine Wein- und Spirituosenhandlung von
Adelheidstraße 47 nach meinem Hause

Zuremburgstraße 9

verlegt habe. — Indem ich für das mir bisher bewiesene Vertrauen bestens danke, bitte
ich dasselbe mir auch fernerhin bewahren zu wollen. Proben und Preislisten sende ich
gerne gratis und franco zu, auch werden diese in meiner neu eingerichteten Probierstube
gratis verabreicht. Die Besichtigung der Cellereien ist gerne gestattet. 728

Telefon 2074.

Martin Lemp.

Berliner Illustrierte Zeitung

erscheint wöchentlich, pro Quartal 1 Mt. 30 Pf., Einzel-Nummer 10 Pf., liefert pünktlich
frei ins Haus

H. Faust, Buchhandlung, Schulgasse 5.

G. Gottwald, Goldschmied,

empfehle billigst

Schmucksachen als Confirmanden-Geschenke.

Trauringe liefern durch Selbstanfertigung in jedem gewünschten Preise.

„Hotel Union“,
„Restaurant Zauberflöte“,
Morgens: Mehlsuppe.
Samstag: Hochachtungsvoll
Friedrich Bestler.

Dicke mehrlagige Speisekartoffeln
per Kumpf 24 Pf.
C. Kirchner, Wehrstraße 27.

Restaurant Freischütz,
Bef. Georg Reichel,
Dohrheimerstr. 51, in nächster Nähe des Bismarck-
Samstag: Mehlsuppe.
Morgens: Rindfleisch mit Kraut,
Schweinefleisch, Bratwurst.

Rassehunde

und fortwährend zu haben
Rüttner's Central-Hundehandlung,
Mauritiusstraße 12.

Dame

gute Stellung und Hilfe Vertheilung bei kleiner
Einlage gegen Sicherheit u. hohem Gewinnanteil
geboten. Offerten u. N. 8 an den Taubl.-Verlag.

Gündin (Hör-Terrier) zu verkaufen,

am liebsten an alleinstehende
Dame. Drudenstraße 10, 8.

1500-2000 Mt. von tücht. jung. Geschäftsmann
(Baden) zur Vergrö. d. Gesch. a. 1-2 J.
lof. gel. Offerten u. N. 8 a. d. Taubl.-Verl.

2500-3000 Mt. zur 2. Etage
gesucht. Offert. unt. L. 7 an den Taubl.-Verl.

15,000 Mt. erste Hypoth. auf gutes
Object im Rheingeb.
gesucht. Offert. unt. N. 7 an den Taubl.-Verl.

Gelegenheitskauf.

Salon-Garnitur, grün, Sofa, 4 Stühle,
1 Tisch billig zu verk. Näh. im Taubl.-Verl. N. 8

Sehr gut erhaltenes Pianino preiswerth
zu verkaufen Goethestraße 27, 3 St.

Wegen Aufgabe des Geschäfts

verkaufe billig p. gleich o. Ende März:
Zwei Stühle, 1 große Baden-Matratze,
1 eis. Flaschenzettel, 1 geschlo. eiserner Kasten,
1 Karren, Tische, Stühle, Getelle, Schränke, Kasse,
Korkmaschinen, Stiegen, 7 Gasglühbirnen,
Klappplatten mit Trägern für Schaufenster, Stand-
fächer, Düten, Platten, Kaffeloden u.; ferner:
2 Schaufensterablässe mit Spiegeln, 1 do. ohne
Spiegel, 1 Haus- und Corridorhülle, eine große
Partie Porzellan, Betten u. Ad. Wirth
Nachf. Fr. Laupus, Rheinstraße 45, Ecke
Kirchgasse.

Fast neue Radeneinrichtung f. Drogen-
oder fein. Colonialw.-Geschäft spottbillig,
event. auch Waaren billig. Näh.

F. Zimmermann, Poststr. 6, 8.

Für Schuhmacher!

Eine Nähmaschine, Tisch und Leisten b. zu
verkaufen Frankfurterstr. 22, 1 L.

Sportwagen zu verkaufen Hainstraße 1, 2

Große Vogelheide mit 8 versch. wertv. Böden, passend für
in Wintergarten, zu verkaufen. N. Langstraße 12

Eine Grube saurer Mist zu ver-
kaufen, a. v. Kr. Weisbergstraße 13.

Altes Gold, Silber, Binn,
sowie Bücher werden angekauft. Offerten unter
C. 9 an den Taubl.-Verlag.

Packpappen

per Kilo 15 Pf. abzugeben in der

L. Schellenberg'schen
Hofbuchdruckerei,
Langgasse 27.

Allgemeiner Vorschuss- und Sparkassen-Verein zu Wiesbaden.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Die diesjährige

Ordentliche General-Versammlung

findet **Samstag, den 19. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr**, im Gartensaal des Restaurants „Friedrichshof“, Friedrichstraße 35 statt, wozu wir unsere geehrten Mitglieder hiermit einladen.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1903.
2. Erstattung des Berichtes über die von Herrn Verbands-Revisor **Gustav Seibert** vergangenen Jahres vollzogene Revision der Einrichtungen und Geschäftsführung des Vereins.
3. Bericht des Aufsichtsrates über die Prüfung der Jahresrechnung für 1903.
4. Entlastung des Vorstandes für die 1903er Rechnung.
5. Beschlussfassung über die Verteilung des Reingewinnes und Festsetzung der Dividende für 1903.
6. Neuwahl des Kassierers.
7. Neuwahl von vier Aufsichtsratsmitgliedern an Stelle der statutengemäß ausscheidenden Herren Kaufmann **F. de Fallois**, Seifenfabrikant **Wilh. Horn**, Bauunternehmer **Josef Ochs** und Weinhändler **Ludwig Sattler**.

Die Jahresrechnung für 1903 liegt von heute ab bis einschließlich den 19. d. M. in unseren Geschäftsräumen, Mauritiusstraße 5, den Mitgliedern zur Einsicht offen.
Wiesbaden, den 10. März 1904.

Der Aufsichtsrat des Allgemeinen Vorschuss- und Sparkassen-Vereins zu Wiesbaden.
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Albert Wolff, Vorsitzender.

Wiesbadener Militär-Verein.

E. S.

Samstag, 19. d. M.,
Abends 8 Uhr, findet im
Vereinslokale unsere



Jahres-
Versammlung
statt. F 426

Tagesordnung:

Aufnahme, Vorlage der verschiedenen Berichte, Erneuerung der Verträge, Neuwahlen des Vorstandes, Ehrengerichts, der Vertrauensmänner, Delegierten und sonstiger Chargen etc.
In Anbetracht der Wichtigkeit des Vorstehenden ersuchen wir unsere Mitglieder um ebenso zahlreiches wie pünktliches Erscheinen.
Der Vorstand.

Allgemeiner Kranken-Verein.

E. S.

Wir ersuchen unsere verehrten Mitglieder zu der am **Samstag, den 19. März, Abends 8 1/2 Uhr**, vom Vorstand einberufenen **außerordentlichen General-Versammlung** dringend erscheinen zu wollen. Wir erinnern an die Wichtigkeit der Tagesordnung, besonders an die Neuwahl des Vorstandes.
F 344

Die Kommission:

Kreppel, Kirchner, Poths.

Atelier zum Anfertigen eleganter Herren-Garderoben nach Maß bei reeller und billigster Bedienung. Anzüge schon von 40 Mark an.
L. Schmitt, Herrenschneider,
Mauritiusstr. 3, 2 l.

Schuhe u. Stiefel

Der Total-Ausverkauf wegen Geschäfts-Aufgabe dauert nur noch kurze Zeit.

Verkauf

zu jedem annehmbaren Gebot.

Nur erstklassige Fabrikate.

Jacob Stern,

10 Webergasse 10.

Die Laden- und Schaufenster-Einrichtung ist billig zu verkaufen.

Webers Universal-Lexikon der Kochkunst.

Wörterbuch aller in der bürgerlichen und feinen Küche und Backkunst vorkommenden Speisen u. Getränke, deren Naturgeschichte, Zubereitung, Gesundheitswert und Verfälschung. Ueber 10,000 Rezepte und 1000 Küchenzettel enthaltend. Siebente, vermehrte und verbesserte Auflage. In zwei Halbbandgebänden gebunden 24 Mark.

Aus den Urteilen der Presse:

„Dies Werk verdient das Prädikat „Universal“ mit Recht; tatsächlich macht es alle anderen Hilfsmittel auf dem Gebiete der Kochkunst entbehrlich.“ — „Für Bräute und wirtschaftlich angelegte gebildete Frauen kann es kein besseres und nützlicheres Geschenk als dies Werk geben“ — u. i. w.

Auch in Ratenzahlungen zu beziehen durch

Feller & Gecks,
Buch- und Kunsthandlung,
Webergasse 20.

Alle Damen lieben

schönen Teint,
harte Hände.

Dieses wird bewirkt durch **Albion**, echt in
Apotheker **Blum's Flora-Drogerie**
Gr. Burckstraße 5.

Feinstes Blütenmehl

Rpf. (9 Pfd.) M. 1.70,
Feinstes Weizenmehl Rpf. (9 Pfd.) M. 1.60,
Feines Weizenmehl Rpf. (9 Pfd.) M. 1.35,
bei größeren Beständen entspr. billiger empfiehlt

H. Zimmermann, Neugasse 15.
Telephon 2391.

Telefon = Anschluß Nr. 3266.

Gebr. H. & Ph. Schaus,
Maurermeister,
Wiesbaden, Bertramstraße 8.
17. März 1904.

Möbel

auf Theilzahlung

liefert ein bedeutendes, solides, auswärtiges Geschäftshaus an Staats- u. städtische Beamte, sowie an Personen in fester Stellung, bei billigsten Preisen, gegen bequemste Zahlungs-Bedingungen. Offerten sub **L. 5** an den Tagbl.-Verlag.

Bitte zu lesen!

Da ich jahrel. in dem Wäsch. die Aufsicht über die Herrsch. hatte, halte mich den geehrten Herren bestens empfohlen. Repar. w. gleichfalls ausgeführt und d. Sachen abg.
J. Marsinetz, Geisbergstr. 9, 1.

Schneiderin empfiehlt sich in u. außer dem Hause a. H. Näheres im Tagbl.-Berl. No

Arzt sucht Jahresfuhrwerk.

Offerten unter **O. 7** an den Tagbl.-Berl.

Friseur-Schule.

Gründl. Erlerung d. neuest. Tages-Geschäfts-, Theater-Frisuren u. i. w. unter Garantie. **Faulbrunnstraße 9, 3.**

Modernes Etagenhaus, 2 Wohn. in jed. Et., 4 u. 5 Z., sch. Gart. (ev. Anb. genehm.), Mietherr. heute über 9000 Mk., für 158,000 Mk. wozugleich zu vk. Lage n. Kais.-Friedr.-Ring. Alles Näh. b. **F. G. Rück**, Rheinbahnstr. 2.

Hauptplatz f. Haus mit 11. Wohnungen zu kaufen gesucht. Bestend bebodnugt. Offerten sub **V. 800** an den Tagbl.-Verlag.

25 30,000 2. Hypothek von sicherem und sehr pünktlichem Zinszahler auf ein Haus im Bestend, das zur 1. Stelle mit 75,000 zu 4% belastet ist, der Mal, Juni oder Juli gesucht. Offerten unter **W. 800** an den Tagbl.-Verlag.

10,000 Mk. 1. Hyp. zu 4 1/2 %

10,000 Mk. 2. Hypothek von pünktl. Zinszahler auf gutes Object gef. Näheres im Tagbl.-Verlag. Lo +

30,000 Mk. zur 1. Stelle, 80% ber Tage, auf neu erbaute Villa von vermög. Manne zu leihen gesucht. Offert. unt. **J. 2** an den Tagbl.-Berl.

Sanin

Pfund 47 Pf.

Prima egalen Würfelzucker	Pfd. 21 Pf.
„ gemahlener Zucker	20 „
Junge Schnittbohnen	2-Pfd.-Dose 27 „
„ Brechbohnen	29 „
„ Erbsen, mittel I	60 „
„ „ mittel II	50 „
„ „ naturell	40 „
Linsen	Pfd. 20, 17, 14 u. 12
Geschälte ganze Erbsen 17, halbe	13 „
Mittelbohnen 15, Donaubohnen	13 „
Hausmacher Nudeln, prima	28 „
Eier-Hausmacher do.	38 „
Bruch-Maccaroni	24 „
Stangen-Maccaroni	30 „

Neue amerikanische Apfelringe	Pfd. 35 Pf.
Apfikosen Pfd. 57, Birnen	55 „
Mischobst, Ia 40, IIa 35, IIIa	27 „
Neue bosnische Pflaumen	28, 24 u. 21
Großstückige calif. Pflaumen	45 u. 38
Gewählte Vari-Mandeln	Pfd. 88
Rosinen, entstielt und gereinigt	35 „
Sultaninen, entstielt und gereinigt	38 „
Corinthn,	26 „
Feinste Preiselbeeren	30 „
mit 50 % Raffinade eingekocht,	
Reines Schweinefleisch	48 „
Rüböl Schoppen 26, Salatöl	32 „
Kochsalz 8 Pf., Tafelsalz	10 „

Feines Kuchenmehl 10-Pfd.-Säcken 150 Pf., 5-Pfd.-Säcken 75 Pf.,
Feinstes Kuchenmehl 170 „ „ 85 „

offerirt

Kölner Consum-Geschäft,

Schwalbacherstraße 23

und

Wellritzstraße 42.

Adelheidsstraße 45, Mittelbau, 8 Zimmer, Bad, Küche, Keller verjüngungshalber auf 1. April zu vermieten.

Westeub. Bldg. N. 4 3 m. sep. Waschl. u. Apr. ob. sp. u. v. Off. u. T. 703 a. d. Tagbl.-Berl.

Zwei Zimmer, 1 Küche, 1 Mantelk. zu vermieten. Dohmeimerstraße 18, Mittelbau 1. Etz.

Albrechtstr. 41, Stb. 2 r., erb. vl. Arb. 2000.

Eine Herrschaftsdame gelesenen Alters, welche vorzüglich kochen u. baden kann, sucht zum 1. April Stelle. Friedrichstraße 28.

Heißtger gewandter ehrlicher Hausdursche (Radfahrer) bei hohem Lohn per sofort oder später gesucht.

G. Raifsch Nachfolger, Marktstraße 28.

Ein braver Junge mit guter Schulbildung für Kontorarbeiten in die Lehre gesucht. Offerten unter T. 8 an den Tagbl.-Verlag.

Verloren 25-Rubelnote

vor. Sonntag v. Müllerstraße 9, über Taunus- u. Wilhelmstraße, nach dem Taunusbahnhof. Abzugeben Müllerstraße 9, 1.

Anhänger

aus Perlen mit goldener Kette Mittwoch Vormittag auf dem Wege von Paulinenstraße nach Webergasse verloren. Da Andenken, Rückgabe gegen gute Belohnung erbeten Mainzerstraße 7.

Silbernes Täschchen

mit den Initialen L. S. gestern Abend zwischen Goethestr. 17 und Goethestr., Oranienstr.-Ecke verloren gegangen. Abzugeben gegen Belohnung Serberstraße 8, 2.

Rirchgasse, Sanga, Taunusstr. eine silberne Geldbörse mit Inhalt verloren. Gegen Belohnung abzugeben Kanngasse 46.

Eine Simili-Brosche Dienstag, den 16., verloren worden. Gegen gute Belohnung abzugeben Adolfsstraße 20, 1.

Blatthaariger Frieschhund, auf den Namen Tell hörend, entlaufen. Wiederbringer Belohnung Adolfsstraße 20, 1.

Verlaufen grauer Kater. Wurde gesehen. Nachricht über Aufenthalt des Thierchens erbeten Adelheidsstraße 31, 3, gegen Belohnung.

Warne Jeden, meiner Frau und meinen Kindern etwas zu borgen, da ich für nichts hafter. August Schiller, Poststraße 17.

M. J. Sollte 1. Bst. wirtl. richtig aufgef. m. f.? dann war es auch nicht m. Sch. Du hättest nur zu gern gewollt!

Bitte M. A. den vorgeschlagenen Weg zu kreuzen. Frühl. Hart i. m. dich zu begleiten.

Unnötig Leid! W. I. Du u. zu mir? Sehr traurig. Bitte um Abt.

Geegründet 1865. Telefon 266. Begrüßungs-Anstalten „Friede“ und „Friede“ Firma Adolf Limbarth, 8 Ellenbogengasse 8. Größtes Lager in allen Arten Holz- und Metallsärgen zu besten Preisen. 848

Familien-Nachrichten Von Verlobungen, Heirathen, Geburten und Todesfällen wolle man dem „Tagblatt“ sofort durch Postkarte Anzeige machen, sofern Erwähnung derselben unter vorstehender Rubrik gewünscht wird. Kosten entstehen dadurch nicht. Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern. Geborben. 15. März: Heinrich, S. des Bureaugehülfen Max Pfeiffer, 10 M.; Hermann, S. des Herrschaftsdieners Karl Röder, 1 J.; Elise, geb. Bauer, Wittwe des Bagners August Vogel aus Frankfurt a. M., 57 J.; Philippine, geb. Bechtel, Wittwe des Brückenwärters a. D. Adam Göbel, 64 J. 16. März: Matthias, S. des Schlossers Nikolaus Fink, 4 M.

Aus auswärtigen Zeitungen und nach directen Mittheilungen. Geborben. Ein Sohn: Herr Oberleutnant von Zylinder, Dagebau. Herr Corbeten-Captän von Neben-Bachwitz, Kiel. Herr Landrichter Kramer, Deutben i. Oberchl. Herr Leutnant Heinrich Wätjen, Darmstadt. Herr Rittmeister von Lohberg, Posen. — Eine Tochter: Herr Legationsrath Pögel, Berlin. Herr Oberbürgermeister Denicke, Celle. Verlobt. Gräfin Olga von Polier mit Herrn Capitänleutnant Charles von Rehorff, Altenhogen b. Krövelin-Kiel. Fräul. Erni Kollmann mit Herrn Hauptmann Alexander von Plock, Bismarckhütte. Verheiratet. Herr Hauptmann Graf Wilske mit Fräul. Gerda von Schoernermark, Darnecop, Bes. Potsdam. Geborben. Herr Rittmeister Reno von Hobe Lübeck. Herr Oberleutnant Adrien van Dyck-Birna. Herr Geh. Sanitätsrath Dr. med. Hermann Wötcher, Götting. Herr Geh. Justizrath Hugo Breidthardt, Aachen. Herr Medizinalrath Dr. med. Schröder, Göttingen. Herr Regierungsrath, Geh. Schulrath a. D. Dr. Wilhelm Dittmar, Königsberg i. Pr.

Statt besonderer Meldung. Durch den am 15. d. M. nach kurzem, schwerem Leiden erfolgten Tod meines geliebten Mannes, unseres getreuen Stiefvaters, des Generals der Artillerie z. D. Victor von Alten, wurden in tiefste Trauer versetzt und bitten um stilles Beileid. Wiesbaden, den 16. März 1904. Valentine v. Alten, geb. Korn, Theodor Moriz-Giehorn, Oberl. im Inf.-Regt. Königin Wilhelmine der Niederl. (Hannov.) No. 15, Eleonore v. Alten, geb. Moriz-Giehorn, Kurt v. Alten, Landrat. Beisehung in Mainz 18. März, 4⁰⁰ Uhr nachmittags. 781

Codes-Anzeige. Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mittheilung, daß unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau Auguste Marth, geb. Rudolph, nach langen Leiden sanft entschlafen ist. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Franz Marth. Die Beerdigung findet Sonntag Vormittag 10 Uhr von Bleichstraße 19 aus statt.

Todes-Anzeige.

Statt besonderer Meldung hiermit die Trauer-Nachricht von dem am 17. März Mittags 12 Uhr erfolgten Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten, treusorgenden Vaters, Grossvaters, Schwiegervaters, Bruders, Schwagers und Onkels, des Rentners

Emil Roos,

im 54. Lebensjahre.

Die Trauerfeier findet am Sonntag, den 20. März, Vormittags 11^{1/2} Uhr, in der Kapelle des alten Friedhofes, die Ueberführung der Leiche nach dem Crematorium in Mainz unmittelbar danach statt.

Wiesbaden, Dessau und Coburg, den 18. März 1904.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

- Dora Roos, geb. Schramm, Maria Ehrlicher, geb. Roos, Carl Roos, Stadtrath Dr. Ernst Ehrlicher und 2 Enkel.